MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

323 (17.7.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-386142

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.06 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, No Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeitmannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu besetzende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 17. Juli 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 323

Für die Sicherheit von Heim und Hof

Die Begründung der französischen Notverordnung

Meldung des DNB.

— Paris, 17. Juli.

Die Notverordnungsnovelle, die Mittwoch früh im „Journal Officiel" erschienen ist, schließt mit einem Aufruf an sämtliche Mitglieder der Nation, die von ihnen geforderten gleichmäßig verteilten Opfer zu tragen, da ein mit inneren Schwierigkeiten kämpfendes Frankreich einer Bedrohung des Friedens gleichkomme. Die zusätzlichen Leistungen müßten als Bürgschaft für die Sicherheit von Heim und Hof gelten.

In dem allgemeinen, dem Präsidenten der Republik unterbreiteten Bericht wird ausdrücklich betont, daß die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen und zur Belebung der Wirtschaft keinen endgültigen Charakter tragen, sondern bei einer Besserung der Lage gemildert oder gänzlich aufgehoben werden würden. Die Regierung begründet ihre Maßnahmen mit den ihr am 8. Juni durch das Parlament übertragenen Vollmachten

zur Verteidigung des Franken.

Damit habe das Parlament sich ebenfalls gegen die Währungsabw... ung ausgesprochen. Die Regierung werde eine Abwertung keinesfalls zulassen.

Eine Abwertung müßte für die verschiedenen sozialen Schichten ungerechte, weil ungleiche, die weniger begünstigten Kreise zum Vorteil der lauernden Spekulation treffende Opfer nach sich ziehen. Ueberdies würde die Abwertung die in der Welt herrschende Unstabilität, die das Haupthindernis für eine allgemeine Wirtschaftsankurbelung sei, nur verschlimmern. Sie würde weiter Frankreich von der notwendigen Anstrengung des Haushaltsausgleichs nicht entbinden, und darauf komme es an. Es gebe nur ein sicheres Mittel zur Verteidigung des Franken: Jeden Vorwand zu neuen Angriffen zu beseitigen. Man werde nicht die Währung eines Landes angreifen, dessen Finanzen ausgeglichen seien. Diese Wahrheit sei so offenkundig, daß selbst die Länder, die zur Währungsabwertung geschritten seien, um ein noch weiteres Sinken zu verhüten, die gleichen Anstrengungen hätten unternehmen müssen, die Frankreich jetzt vorhabe. Man vergesse zu sehr die gewaltigen Einsparungen, die England im Augenblick der Abwertung des Pfund Sterling habe durchführen müssen, und erst vor wenigen Tagen habe der belgische Finanzminister, also drei Monate nach der Belga-Abwertung, die unbedingte Notwendigkeit ähnlicher Einsparungen im Haushalt angekündigt.

Die Regierung sei überzeugt, daß durch den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben Frankreich um eine zweite Währungsabwertung herumkommen werde, um dies zu erreichen, sei aber wesentlich

1. der sofortige möglichst vollständige Haushaltsausgleich,

2. eine allgemeine Aktion zur Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit.

Aus den Notverordnungen, über deren wesentlichen Inhalt bereits berichtet worden ist, verdienen vielleicht besonders hervorgehoben zu werden einige grundsätzliche Feststellungen zur Wirtschaftspolitik:

Die wirtschaftlichen Maßnahmen zur Senkung der Lebenshaltungskosten und damit zur Wiederbelebung der Wirtschaft könnten nur der Auftakt zu einer allgemeinen Wirtschaftspolitik sein, die in den kommenden Wochen logisch ausgebaut werden müsse. Die Wirtschaft eines Landes könne nur vorsichtig und Schritt für Schritt umgestellt werden. Das betreffe besonders die französische Handelspolitik, derentwegen man der Regierung die Absicht zugeschrieben habe, brutal mit den bisherigen Methoden zu brechen, während ganz im Gegenteil hier eine vorsichtige Entwicklung im Interesse der französischen Erzeugung und ganz besonders der landwirtschaftlichen geboten sei.

Durch eine dieser wirtschaftlichen Verordnungen soll dem vielfach geäußerten Wunsch des französischen Exports Rechnung getragen und die Mobilisierung rückständiger Clearinganspräche ermöglicht werden, damit die Freimachung kommerzieller Gläubigeransprüche an das Ausland erleichtert werde. Diese Maßnahme bezwecke den Ausfuhrindustrien die Elastizität wieder zu geben, mangels deren viele Ausfuhrindustriezweige zur Untätigkeit und somit zur unfreiwilligen Steigerung der Arbeitslosigkeit verurteilt gewesen seien.

Das Satyrspiel um Abessinien

Kann es zu einer Ausstoßung Abessiniens aus dem Völkerbund kommen?

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 17. Juli.

Der von Londoner diplomatischen Kreisen in jüngster Zeit vorsichtig und zurückhaltend erörterte Plan, Abessinien der Mitgliedschaft im Völkerbund zu berauben und dann Italien mit einer Art Mandat über Abessinien zu betrauen, wird jetzt ganz offen ausgesprochen, und zwar von völlig verschiedenen Seiten, von der radikalkonservativen „Morningpost" und der liberalen „News Chronicle". Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" beklagt, daß in Genf bisher nur eine Darstellung von abessinischer Seite gehört worden sei. Wenn Italien jetzt auch seinerseits seine Anklagen vor dem Völkerbundsrat vorbringen werde, dann würde die bisherige Haltung der Mächte sich wesentlich zu Italiens Gunsten ändern.

In England ist man sich darüber klar, daß der Weg nicht so einfach ist, wie dies mehrfach von italienischer Seite dargestellt wurde.

Italien möchte, daß Abessinien aus drei Gründen für unfähig erklärt wird, Völkerbundsmitglied zu sein.

Abessinien habe es versäumt, erstens die Sklaverei abzuschaffen, zweitens seine Grenzen genau zu bestimmen und drittens wieder Recht und Ordnung im eigenen Lande durchzuführen. Es sei nicht anzunehmen, so schreibt die „Morningpost", daß Abessinien die Berechtigung dieser Anklagen zugeben werde und es so den Völkerbundsjuristen leicht machen würde, gemäß den italienischen Wünschen zu verfahren. Im Gegenteil, Abessinien werde lebhaft opponieren, und das werde dann für Italien der Anlaß sein,

den Ausschluß Abessiniens zu verlangen, weil Abessinien die im Art. 1 der Völkerbundssatzung erwähnten „internationalen Verpflichtungen" nicht beachtet habe.

Wenn der Völkerbundsrat, so schreibt die „Morningpost", diesem Verlangen zustimme, dann könne Abessinien nicht mehr hier seinen Schutz suchen, und Italien wäre freie Hand gegeben, seine Pläne ungehindert durchzuführen. Die „Morningpost", die im weiteren Verlauf ihres Artikels der irrigen Ansicht ist, daß die Völkerbundssatzung keine Ausschlußmöglichkeit vorsehe, schreibt, daß auf jeden Fall durch ein solches Vorgehen Abessiniens Prestige geringer werde und es zugleich klar werde, wie wenig Aussichten es habe, irgendwelche Unterstützung gegen Italien zu erlangen.

Es sei daher anzunehmen, so schreibt die „Morningpost", daß Abessinien lieber ein italienisches Mandat, das ihm wenigstens nominell die Souveränität lasse, annehmen werde, als sich völlig isoliert zu sehen (?)

Es scheint aber, daß für die „Morningpost" der Wunsch der Vater des Gedankens ist, denn an einer späteren Stelle des Artikels spricht das Blatt davon, daß Abessinien lieber bis zum letzten Mann kämpfen, als einen solchen Angriff dulden werde.

Es bleibt abzuwarten, ob England zu einem solchen Verfahren, das von einigen Blättern als ein „beschränktes Mandat" für Mussolini bezeichnet wird, seine Hand reichen wird. Der Wunsch, das Gesicht des Völkerbundes zu wahren, ist in England ganz deutlich vorhanden. Ueber die Art und Weise stehen sich die Ansichten aber ziemlich scharf gegenüber. Breite Volksschichten, nicht nur in oppositionellen Kreisen, sondern sogar bis weit in die Konservativen hinein, würden ein aktive englische Völkerbundspolitik durchaus begrüßen. Auf der anderen Seite scheinen die Kreise der Rechten, die sich besonders um den Schatzkanzler Neville Chamberlain scharen, ein Verfahren, wie es die „Morningpost" andeutet, befürworten.

Was sagen Frontkämpferverbände und Gewerkschaften?

Der Allgemeine Verband ehemaliger Frontkämpfer (die Spitzenorganisation der meisten Frontkämpfervereinigungen) wird noch heute seine Stellungnahme zu den Sparverordnungen der Regierung festlegen. Der Generalsekretär des Spitzenverbandes, der frühere Pensionsminister Rivollet, hat sich bereits im Pensionsministerium Aufschluß darüber verschafft, inwieweit die Bezüge ehemaliger Frontkämpfer durch die Maßnahmen betroffen werden. Am Freitag oder Samstag soll eine Protestversammlung stattfinden, doch rechnet man damit, daß die Frontkämpfer ihren Teil an den allgemeinen Opfern übernehmen werden, vorausgesetzt, daß die von der Regierung gegebene Zusage einer gleichmäßigen Verteilung der neuen Lasten sich erfüllt.

Stürmischer dürften die Verhandlungen bei den Gewerkschaftsverbänden verlaufen, die sich seit langem grundsätzlich gegen jede Deflationspolitik ausgesprochen haben und in ihrem Kampf von den politisch linksstehenden Parteien nach Kräften unterstützt werden.

Sämtliche Spargesetze werden der Kammer zur Annahme vorgelegt werden. Eine vorzeitige Einberufung scheint nicht in Frage zu kommen, da die Linke die erforderliche Zahl von Unterschriften weder in der Kammer noch im Senat aufgebracht hat.

Hingegen ist es nicht ausgeschlossen, daß sich der Finanzausschuß der Kammer demnächst versammeln wird, um zu den Verordnungen Stellung zu nehmen. Er wird sich wahrscheinlich mit einer Kenntnisnahme begnügen.

Der „Intransigeant" nennt die Beschlüsse der Regierung mutig weil sie dem Kabinett gleichzeitig eine Volksunpopularität eintragen müßten. Das Blatt bezweifelt aber ihre Wirksamkeit, weil sie im Grunde nach alten, längst angegriffenen Methoden abgefaßt seien. Auch der Wirtschaftspolitiker des „Paris Midi" übt leise Kritik, wenn er schreibt, einige der strengen Maßnahmen stellten, so werde man sagen, einen halben Bankrott dar.

Aber würde man ihnen den ganzen Bankrott vorziehen wollen, der sich Abwertung nenne? Sei heute überhaupt noch die Wahl möglich zwischen diesen beiden Arten von Politik? Auf jeden Fall beginne ein großes Experiment. Der Umfang der Notverordnungen sei derart, daß ein Mißerfolg ganz unübersehbare Folgen haben müßte. Nicht nur der Staatshaushalt und nicht nur die Währung würden in Frage gestellt, sondern auch das ganze Staatsgebäude. Ein Mißerfolg würde der politischen und der Währungsrevolution, vielleicht beiden, den Weg ebnen.

Der Kampf um die Einheit der japanischen Armee

Meldung des DNB.

— Tokio, 17. Juli.

Die zum 1. August erfolgenden 4000 Umbesetzungen höherer militärischer Stellen in der japanischen Armee und der Rücktritt General Mazakis deuten auf eine entscheidende Wendung in der japanischen Militärpolitik hin. Eine Sondersitzung des Obersten Kriegsrates, an der Kriegsminister Hayashi, General Mazaki, sein Nachfolger General Watanabe und der frühere Kriegsminister Araki teilnahmen, galt diesen bevorstehenden Maßnahmen, die eine Befestigung der Autorität und die Einheit der Armee zum Ziele haben und viele persönliche Opfer fordern werden. Hayashi erklärte, daß er entschieden durchgreifen werde.

Die Stimmung im Obersten Kriegsrat kann als sehr ernst bezeichnet werden. Am 20. Juli wird Kriegsminister Hayashi den Gesamtplan dem Kaiser vorlegen.

Die Presse betont, daß Hayashi mit diesen bedeutenden Maßnahmen seine Gegner besiegen wolle, die ihn wiederholt zu stürzen versuchten. Schon der Rücktritt General Mazakis lasse erkennen, daß durch eine durchgreifende Personalreform die Widerstände in der Armee beseitigt und die Autorität und Einheit wieder hergestellt werden soll. In der Armee, so berichten einige Blätter, habe eine Oppositionsgruppe bestanden, die vom früheren Kriegsminister General Araki und General Mazaki angeführt wurde. Man müsse abwarten, welche Haltung General Mazaki künftig einnehmen werde und ob es der Gruppe gelingen werde, die Militärpolitik Hayashis weiterhin zu beeinflussen. Kriegsminister Hayashi werde künftig alle widerstrebenden Führer rücksichtslos bestrafen. In politischen Kreisen erinnert man in diesem Zusammenhang an die eigenmächtigen Veröffentlichungen von Denkschriften oder die vielfachen Eingriffe von Militärpersonen in die innere Politik. Auch auf außenpolitischem Gebiete, so in der China-Frage und bei der Ernennung des Botschafters Arizoshi, hätten sich diese Einflüsse geltend gemacht.

England und wir

Von unserem Londoner Vertreter

§ London, Mitte Juli.

Wie ist heute die Situation zwischen Berlin und London? Zwei Ereignisse der jüngsten Zeit: das deutsch-englische Flottenabkommen und die bekannte Rede des Prinzen von Wales haben unzweifelhaft zu einer Besserung der deutsch-englischen Beziehungen geführt. Die Flottenrivalität der Vorkriegszeit zwischen England und Deutschland hat die Grundlagen geschaffen, die später zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Und bis in die letzte Zeit hinein hat England ganz real in der Furcht gelebt, daß die Flottenrivalität wieder aufleben, ein Wettrüsten zur See beginnen und möglicherweise wiederum eine Situation entstehen werde, die die beiden großen germanischen Nationen, die von Natur zur Zusammenarbeit geschaffen sind, in eine langwierige und für beide Teile schädliche Gegnerschaft treiben wird. Das weitsichtige Angebot des deutschen Kanzlers ist von England über einige anfangs vorhandene formale Bedenken hinweg verstanden und angenommen worden. Das Flottenabkommen schließt eine deutsch-englische Rivalität ein für allemal aus.

Das Abkommen ist in England in allen Schichten, von den Konservativen bis herunter zur Arbeiterpartei, lebhaft begrüßt worden. Es hat beim einfachen Mann dieselbe Zustimmung erfahren, wie bei den Sachverständigen der Admiralität. Zahlreiche spontane Aeußerungen geben der Hoffnung einigen Raum, daß sich der Gedanke einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern doch noch einmal verwirklichen wird.

Und dennoch. Man wird die Bedeutung dieses Abkommens nicht überschätzen dürfen. Das Abkommen ist der erste Schritt, und ehe es zu einer wirklichen, für beide Teile ersprießlichen deutsch-englischen Zusammenarbeit kommt, müssen noch viele weiteren Schritte getan werden. Aber schon sind Gegenkräfte am Werk. Es kann nicht wundernehmen, daß es in England ebenso wie in vielen anderen Ländern Gruppen gibt, die einer Verständigung mit Deutschland ablehnend gegenüberstehen. Die Hetzpropaganda des Weltkrieges hat in den ersten Monaten des Dritten Reiches fürchterliche Auferstehung gefeiert, und wenngleich ihre Intensität heute nur ein Bruchteil der ursprünglichen ist, völlig verschwunden ist sie immer noch nicht; den unentwegten Hassern hat das Abkommen neue Nahrung gegeben.

Aber auch eine andere Gruppe von Menschen, die im Grunde einer deutsch-englischen Verständigung durchaus positiv gegenüberstehen, trägt noch Bedenken, ihr Wollen in die Tat umzusetzen, und sind so ungewollt und unbeabsichtigt Verbündete der oben erwähnten Gruppe ewiger Hasser.

Es gibt Engländer, die sich wirklich in einem beträchtlichen Grade bemühen, Deutschland zu verstehen und auch alles tun, um diese beiden Nationen zusammenzubringen. Sie wären aber keine echten Engländer, wenn sie nicht englische Art und Weise für das Höchste, Einfachste und Beste der Welt hielten. In ihren Augen sind die sode Essenzubereitung, die „Times", das parlamentarische Regierungssystem und insbesondere der angebliche Sinn für liberty und freedom einfach unerreichte Spitzenleistungen. Die Engländer können sich schwer vorstellen, daß andere Länder nach anderen Methoden selig werden wollen. Diese Eigenschaft glaubt die Engländer zu bereichern, an gewissen Erscheinungen der deutschen Innenpolitik Kritik üben zu müssen. Jeden Tag veröffentlichen die großen englischen Blätter Zuschriften einflußreicher Persönlichkeiten, in denen diese darauf hinweisen, daß einer deutsch-englischen Verständigung nur noch gewisse Fragen der deutschen Innenpolitik hindernd gegenüberstünden.

Zu dieser Situation kommt als weitere Schwierigkeit für eine deutsch-englische Verständigung, daß England für den abessinischen Konflikt die Hilfe Frankreichs braucht. Frankreich aber sitzt schmollend im Winkel. Es schmollt wegen des Flottenabkommens, wegen des jüngsten englischen Anerbietens an Mussolini, und schmollt auf jeden Fall, um so von England Zugeständnisse zu erhalten. England muß sich von Frankreich heftige Vorwürfe gefallen lassen, und da man schon einmal bei den Vorwürfen ist, ist man in Paris skrupellos genug, sie um ein paar erfundene zu erweitern. Jeden Tag müssen englische Stellen erklären, daß sie nicht beabsichtigen, nach dem Muster des Flottenvertrages auch ein separates deutsch-englisches Luftabkommen zu schließen. Dabei ist die Situation im Augenblick so, daß zwischen England und Deutschland in allen grundsätzlichen, das Luftabkommen betreffenden Fragen völlige Einigkeit besteht und theoretisch ein derartiges Abkommen in kürzester Zeit abgeschlossen werden könnte.

England und Deutschland sind sich darüber einig, daß ein solches Luftabkommen auf der Parität der westeuropäischen Mächte abgeschlossen werden muß.

MARCHIVUM

Sie stimmen völlig darüber überein, daß das Abkommen eine Rüstungsbegrenzung zur Luft mit sich bringen muß, und beide Länder haben den aufrichtigen Wunsch, daß es in Weiterverfolgung dieses Gedankens auch zur Abschaffung der Bombenflugzeuge kommen möge. Beide Länder stimmen voll mit dem Satz der bekannten Londoner Erklärung vom 3. Februar überein, daß eine solche Konvention „rasch abgeschlossen" werden soll.

Weiter kann die Uebereinstimmung zwischen zwei Ländern wirklich nicht gehen. Und wenn es nur an England oder Deutschland läge, wäre das Luftlocarno der Westmächte eine Angelegenheit, die bereits in aller Kürze erledigt wäre. Nun aber will Frankreich mit einem Male nicht mehr. Es hat einen wesentlichen Anteil an dem Entstehen des Planes, aber schon allein die Tatsache, daß er auch Deutschland zulagt, genügt für Frankreich vollkommen, den Geschmack daran zu verlieren. Es baut Hindernisse auf, und da es in der glücklichen Situation ist, auf England drücken zu können, wird wieder einmal der Ostpakt hervorgeholt. Das Schlagwort von der Unteilbarkeit des Friedens, das die Russen, als Eden bei ihnen in Moskau weilte, sogar in die auf dem Frühstückstisch stehende Butter eingeprägt hatten, lebt wieder auf. Selbst der Außenminister Sir Samuel Hoare hat es in einer großen Rede im Interesse Frankreichs wieder bringen müssen.

England hat jetzt keine Zeit für alle diese Fragen. Es ist erstaunlich, wie der italien.-abessinische Streitfall alle Fragen verschiebt. Doch die Grundtendenz zeigt, daß die Zeit für eine weitgehende Verständigung reif ist.

Internationaler Gemeindekongreß in Deutschland

(Drahtmeld. uns. Berliner Vertreters)

Berlin, 17. Juni.

Die Vorbereitungen zu dem Internationalen Gemeindekongreß, der im Mai 1936 in Deutschland unter Teilnahme von mehr als 1000 Delegierten aus 40 Staaten stattfinden wird, liegen, wie die „Berliner Börsenzeitung" meldet, hauptsächlich in den Händen des Deutschen Gemeindetages. Die Bedeutung dieses Kongresses geht daraus hervor, daß über den 1932 in London abgehaltenen Internationalen Gemeindekongreß der König von England persönlich das Protektorat übernommen hatte. Die Schirmherrschaft über den Kongreß 1936 in Berlin und München hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übernommen.

Deutsche Volkstänze im Hydepark

Drahtb. unseres Londoner Vertreters

London, 17. Juli.

Die englische „Volkstanz- und Volksliedvereinigung" hat Volkstanzgruppen aus allen europäischen Ländern nach London eingeladen. 19 Staaten sind der Einladung gefolgt, darunter Deutschland, das eine fast 40 Köpfe starke Gruppe aus Reichenbuch ob der Tauber geschickt hat. Gestern nachmittag begann dieses Volkstanzfest mit einem Zug all der zahlreichen Gruppen durch den Hydepark. Alle Tänzer und Tänzerinnen sah man in ihren wundervollen Trachten: Katalanen mit der zierlichen Mütze, Spanierinnen in Spitzenmantillen, Holländerinnen in weißen Häubchen und blitzblank gescheuerten Holzschuhen, Polinnen in mit Pfauenfedern geschmückten Kostümen und Bulgaren in dicken, schweren, aus Schafswolle gewirkten Kleidern. Auf einem großen freien Platz des Hyde-Parks bildete sich in aller Eile ein improvisiertes Freilichttheater. Die Tausende von Zuschauern setzten sich im Kreise, und jede der Gruppen gab eine kurze, aber eindrucksvolle Probe ihres Könnens.

Die Deutschen zogen mit einer riesigen Hakenkreuzfahne in den Ring und hatten einen ungewöhnlich warmen und herzlichen Empfang.

Ihr Gemeinschaftstanz, der „Schnappsack", wurde mit solch einer Exaktheit durchgeführt, daß noch während der Vorführungen spontaner Beifall einsetzte, der sich nach Beendigung des Tanzes noch vermehrte. Die englische Presse zollt der deutschen Vorführung ganz besonderes Lob, und es besteht Einmütigkeit darüber, daß die Deutschen, die Holländer und die Russen bisher die besten Vorführungen gezeigt haben.

Franzosen über ihre Armee

Frankreichs Sicherheit ist jetzt „annähernd garantiert"

(Von unserem Vertreter in Paris)

Paris, 16. Juli.

Der „Temps" kündigt die Veröffentlichung einer großen Enquete über die französische Armee an. „Wo steht die französische Armee, ist sie bereit, ihre Aufgabe zu erfüllen, ist Frankreich verteidigt?" Das ist die Hauptfrage. Gleichzeitig soll auch die Nebenfrage behandelt werden, ob Frankreich mit einem Berufsheer oder mit einer Nationalarmee besser fährt.

In der Einleitung zu dieser Untersuchung gibt der „Temps" die Hauptantwort schon im voraus: „Die französische Armee hält noch immer ihren Platz fest, und zwar trotz der Hetzkampagne gewisser politischer Kreise, trotz der Langsamkeit in der Ausarbeitung des neuen Militärstatuts, trotz der Kreditbeschränkungen, die das Material beschränken und das Personal verärgern.

In der französischen Armee wird gute Arbeit geleistet, damit die Armee wirklich jeden Augenblick bereit ist. Der militärische Potentiell Frankreichs ist in den letzten Jahren wirklich gestiegen. Frankreich ist nicht mehr in Gefahr, wegen seiner militärischen Schwäche angegriffen zu werden. Unsere Sicherheit ist annähernd garantiert, wenigstens was die erste Verteidigungslinie angeht.

Aber es könnte noch besser sein, wenn Frankreich eine neue moralische und materielle Anstrengung machen wollte. Das Material muß noch verbessert und noch verstärkt werden. Vor allem muß den jungen Franzosen schon auf der Schule der Pflichtbegriff des Patriotismus beigebracht werden."

Nach dieser Einleitung darf man wohl auf die weiteren Ausführungen des „Temps" gespannt sein.

Der Aufbau der neuen deutschen U-Bootflotte

(Von unserem Berliner Vertreter)

Berlin, 17. Juli.

Das neue „Marineverordnungsblatt" enthält drei für den Aufbau der deutschen U-Bootflotte wichtige Erlasse. Einmal wird die Gründung des Schulverbandes der Unterseebootsschule mitgeteilt. Die zur U-Schule gehörenden Fahrzeuge, so heißt es in der Verordnung, werden zu dem „Schulverband der U-Schule" zusammengefaßt, dessen Chef der Kommandeur der U-Schule ist. Der Chef des Schulverbandes führt den Halbflottillenstander. Seine Disziplinar- und Urlaubsbefugnisse werden durch diese Regelung nicht geändert. Ueber die Kommandierung der Offiziere und Beamten des Schulverbandes folgt weiterer Befehl. Das Personal des Schulverbandes trägt die Mützenbänder der U-Schule bis auf die Besatzung des Flottentenders „Saar", die das bisherige Mützenband behält.

Die zweite Verordnung bestimmt die Sondergebührnisse für Unterseebootsbesatzungen, die mit Zustimmung des Reichsfinanzministers festgesetzt werden. Danach erhalten die Besatzungen für jeden Tag, an dem sie auf einem U-Boot an Fahrten teilnehmen, die mit Tauchen unter Wasser verbunden sind oder in Tauchbereitschaft mit Notwendigkeit künstlicher Lufterneuerung stattfinden, sogenannte Tauchzulagen in folgender Höhe: a) Offiziere 4 Mk., Oberfeldwebel 3 Mk., Feldwebel, Obermaate, Maate, Stabsgefreite, Oberstabsmatrosen 2,50 Mk., sonstige Mannschaften 1,50 Mk. Ihrem Rang entsprechende Tauchzulagen in gleicher Höhe erhalten auch andere Wehrmachtsangehörige und sonst in der Wehrmacht tätige Personen, die dienstlich an Fahrten der U-Boote unter den gleichen Voraussetzungen teilnehmen.

Außerdem wird für den Dienst auf U-Booten die Bordzulage, wie sie nach den bestehenden Bestimmungen in der Heimat gezahlt wird, in doppelter Höhe gewährt. Die Kommandanten von in Dienst gestellten U-Booten erhalten die dreifache Bordzulage. Für die Besatzung der U-Boote wird schließlich der doppelte Zuschlag zum Schiffsverpflegungsgeld gewährt, wie er bei Torpedobooten üblich ist.

Der Güterfernverkehr mit Kraftwagen

(Von unserem Berliner Vertreter)

Berlin, 17. Juli.

Das Gesetz über den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen vom 26. Juni 1935 hat eine Reihe von Problemen aufgeworfen, die in der nächsten Zeit gelöst werden müssen. In einem Artikel „Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen" beschäftigt sich der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Koenigs damit und schreibt u. a.: „Das Gesetz hat zum Ziel, den Kraftwagen, für welchen in den Reichsautobahnen eigene Verkehrsstraßen geschaffen werden, neben der Eisenbahn und neben der Binnenschiffahrt als drittes vollwertiges Verkehrsmittel in das Gefüge der Verkehrswirtschaft einzugliedern. Die gewerblichen Unternehmer des Güterfernverkehrs werden in einem öffentlich-rechtlichen Verband, dem Reichskraftwagenbetriebsverband zusammengeschlossen. Der Verband soll sich auch mit der Deutschen Reichsbahn über die Tarife im Güterfernverkehr verständigen und durch Abrechnung der Fracht über seine Versandstellen die Gewähr dafür übernehmen, daß die von ihm im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbahn festgesetzten Tarife nicht überschritten werden.

Die Festsetzung des Reichskraftwagentarifs ist vielleicht das schwierigste Problem, welches der deutschen Verkehrspolitik bisher gestellt ist.

Der Tarifaufbau und die Höhe der Tarife sind im Gesetz offengelassen. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß Tarife auch dann herauskommen, wenn zwischen dem Reichskraftwagenbetriebsverband und der Deutschen Reichsbahn eine Einigung nicht zustande kommen oder eine getroffene Einigung nicht die Genehmigung des Reichsverkehrsministers finden sollte. In einem solchen Falle werden die Tarife von dem Reichsverkehrsminister festgesetzt. Eine Regelung der Tariffrage im Gesetz war nicht möglich. Es hätte nicht ausgereicht, zu bestimmen, daß der Kraftwagenbetriebsverband die zur Zeit geltenden Tarife der Reichsbahn nicht unterbieten dürfe. Der Lastkraftwagenbetriebsverband wird im Laufe der Entwicklung zu eigenen Tarifgrundsätzen kommen müssen und die Reichsbahn wird sich in Verhandlungen mit dem Reichskraftwagenbetriebsverband der Notwendigkeit nicht entziehen können, ihre Tarife zu überprüfen und zu überlegen, wie sie sich mit dem Kraftwagen in dem Anbieten von Beförderungsleistungen abgrenzt."

Zwist zwischen Frankreich und Spanien

(Von unserem Pariser Vertreter)

Paris, 17. Juli.

Im Anschluß an den Abbruch der französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen ist es zu einem formellen Wirtschafts- und Verkehrskrieg über die Pyrenäen hinweg gekommen. Beide Länder haben die Grenze für die Ausreise ihrer Staatsangehörigen geschlossen. Die Franzosen dürfen nicht mehr nach Spanien, die Spanier nicht mehr nach Frankreich. Selbst der kleine Grenzverkehr, der namentlich zwischen Biarritz und San Sebastian besonders lebhaft war, ist völlig unterbunden. Auch der Güterverkehr ist unterbrochen.

Das Zerknallunglück in Basel

(Funkmeldung der NMZ.)

Basel, 17 Juli.

Wie bereits kurz gemeldet, brach am Dienstag um 20.15 Uhr in Basel in einem Petroleumlager ein Feuer aus, das sich bald zu einem riesigen Brand von ungeheurem Ausmaß entwickelte. Der Brandherd umfaßt rund 10 000 Quadratmeter. Auf dem in Brand geratenen Gelände stehen ausschließlich Lagerschuppen der Schweizerischen Bundesbahnen, in denen hauptsächlich Vorräte an Benzin, Petroleum und Oel aufbewahrt wurden. Die Flammen schlagen teilweise bis zu 200 Meter hoch empor. Als Brandursache wird vorläufig Selbstentzündung vermutet.

Um Mitternacht war ganz Basel auf den Beinen und pilgerte zu der Brandstätte an die Stadtgrenze hin. Die Feuerwehren der Stadt und Polizeimannschaften waren herbeigerufen worden. Die Brandstelle ist in weitem Umkreis abgesperrt. Nach Mitternacht mußte die Feuerwehr aus der unmittelbaren Nähe des Brandherdes zurückgezogen werden, da die Zerknallgefahr noch sehr groß war, denn verschiedene Behälter mit Benzin, Petroleum und Oel waren noch nicht zerknallt. Um dieselbe Zeit wurde auch mit der Räumung der Wohnhäuser einer Straßenbahnersiedlung begonnen, da Teile von Eisenfässern weit umhergeschleudert wurden und zum Teil in Wohnungen fielen, die in der Nähe des Brandherdes liegen. Verschiedene Häuser wurden teilweise zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Eine Sanitätskolonne aus der benachbarten badischen Stadt Lörrach hat sofort ihre Dienste angeboten, und bald nach Brandausbruch traf ein Arzt dieser Kolonne in Basel ein.

Ein Passant und ein Postbeamter wurden schwer verletzt; dem Postbeamten mußte im Krankenhaus ein Bein abgenommen werden.

Telegramm des Führers an den Reichsdramaturgen

— Berlin, 17. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat an den stellvertretenden Präsidenten der Reichstheaterkammer, Reichsdramaturg Dr. Schlösser, folgendes Telegramm gerichtet:

„Für das Treuegelöbnis anläßlich der Eröffnung der Reichsfestspiele spreche ich meinen Dank aus. Allen Mitarbeitern an dem bedeutsamen Kulturwerk sende ich herzliche Grüße und meine besten Wünsche für einen vollen Erfolg ihrer Arbeit.

Adolf Hitler."

Der Reichskriegsminister bei den Pionierübungen an der Weser

— Berlin, 17. Juli. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht besichtigt am 19. Juli die Standorte des Heeres und der Luftwaffe in Kassel und wohnt am 20. Juli Pionierübungen an der Weser bei.

Wieder ein Erdbeben auf Formosa — 53 Tote

— Schanghai, 17. Juli. Die Insel Formosa wurde schon wieder von einem größeren Erdbeben heimgesucht. Diesmal richteten die Erderschütterungen, vor allem im Bezirk Schinschiku, großen Schaden an. Bisher wurden 53 Tote gezählt.

Die Lynchjustiz an Negern in USA

— Neuyork, 16. Juli. In Columbus im Staate Mississippi wurden am Sonntag zwei junge Neger, die versucht haben sollen, zwei weiße Frauen zu vergewaltigen, gelyncht. Die Neger, die verhaftet worden waren und wegen der Erregung der weißen Bevölkerung heimlich in das Gefängnis von Aberdeen gebracht werden sollten, wurden von einem gewaltigen Volkshaufen den Polizisten entrissen und hinter einer Kirche an einem Baum aufgehängt.

Hauptschriftleiter: [illegible] Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokales: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - [illegible] Dr. Fritz Hammes - [illegible] Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Sillich, W 35, [illegible]
Gd.-D.-A. Juni 1935: Ausgabe A u. B = 21 [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 3 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto

Zweiter Abend der Heidelberger Reichsfestspiele

„Was Ihr wollt" im Schloßhof

Herrlich, herrlich, herrlich! Es gibt kein Wort darüber, um das ureigene Heimatrecht des Renaissancemenschen Shakespeare in der von allen Zaubern einer warmen Sommernacht umflossenen Renaissance-Architektur des Heidelberger Schloßhofes zu erweisen. Wir hielten Oberons und Titanias Liebesstreit, — hielten die saftige Fülle der Rüpelszenen, das mutwillige Getändel der Elfen vor dieser klassischsten aller Ruinen für unübertrefflich und durften nun gestern doch erfahren, daß sich ihrer traumhaft beschwingten Welt die himmlische Heiterkeit, der sprühende Witz, die seelenvolle Herzlichkeit der Komödie ebenbürtig zur Seite stellen läßt. Die schöne Täuschung gelingt in letzter Vollkommenheit: Nacht wird zum schlafenden Tag, in dessen südliches Blau der pralle Scherz und die flatternde Freude wie köstlich bunte Stickereien eingewebt sind.

Und wie wurde hier Natur beschworen! Wie das atmende Leben mit der scheinenden Sicherheit des Philosophen aufgezeigt, — mit königlichem Spott den Menschen ihre Maske unweiser Ernsthaftigkeit vom Gesicht genommen. Wie entzündeten die Künstler selber sich an dieser Bezauberung, deren Unwiderstehlichkeit alsbald auch das Publikum von einem Entzücken ins andere trug und kaum eine Szene ohne begeisterten Beifall ließ. Gewiß war hier die äußere Form der Aufführung mehr als in manchem anderen Falle von ihrem Inhalt, von dem Genie Shakespeares vorherbestimmt. Doch das soll vor allem einmal Albert Floraths Verdienst nicht schmälern, dem wir neben der an entzückenden Einfällen überreichen Inszenierung auch die Einrichtung des Stückes für den Heidelberger Schloßhof verdanken. Voll Ehrfurcht vor dem Wort des Dichters, das sich in August Wilhelm Schlegels Uebersetzung immer noch unübertroffen dem deutschen Geist vermählt, ist diese dem örtlichen Gegebenheiten denkbar glücklich angepaßte Neuordnung und Zusammenfassung der Szenen; voll zwingender Bildhaftigkeit die Aufteilung des Schloßhofes, in dessen linkem Flügel nächst dem Ott-Heinrich-Bau der Herzog Orsino residiert, während Olivia mit den Ihren die rechte Seite einschließlich des Springbrunnens inne hat.

Und wie sparsam, wie stilrein und künstlerisch sind in diesem weiten Raum die unentbehrlichsten „Requisiten" der Handlung angebracht: eine mit roten Seidenkissen belegte, schöngeschmiedete Bank schaukelt leise zwischen zwei Bäumen, unter deren Blätterdach Orsino sein Liebesleid klagt. Zwei Gartenampeln an hohem Eisenarm und ein steinerner Tisch machen die Illusion von Olivias Park vollkommen, während die Rasenfläche zugleich hinreichend Raum für Junker Tobias von Rülp und seine Saufkumpane bietet, deren Abgang zu neuen Taten scherzhafterweise nicht selten durch ein, neben der Gräfin Altane aufgebautes, riesengroßes Faß erfolgt. Auch die in satten Farben spielenden Kostüme des Preußischen Staatstheaters, mit denen der Bühnenbildner Traugott Müller seine beglückend untheatermäßige Ausstattung des Ganzen vervollständigen konnte, fügen sich wunderbar in diesen Rahmen.

Gilt es nun, von den einzelnen Darstellern zu sprechen, so wird die Wahl schwer, mit welchem von ihnen man beginnen soll. Denn ob es das Terzett der drei wirklich bezaubernden Frauen (Olivia: Gerlion Heimke, Viola: Angela Salloker, das Kammerkätzchen Maria: Gerda Maria Terno), ob es die Träger der männlichen Hauptrollen sind: sie lieben diesmal mit Ausnahme des etwas überspielten Herzogs von Illyrien keinen Wunsch offen. Stürme von Heiterkeit erregte natürlich Heinrich George, der mit seinem Junker Tobias eine Falstaff-Figur sondergleichen herausstellte: ein Weinfaß voll gutmütiger Schläue und linder Bosheit, dem dennoch ein Rest von Ritterlichkeit jedes Abgleiten in leere Possenreißerei verbietet. Ihm würdig zur Seite Junker Andreas von Bleichenwang, — von Clemens Hasse mit Flachskopf und himbeerfarbenem Habit als köstlicher Dümmling gezeichnet. Auch Malvolio: Walter Süßenguth wurde seiner Aufgabe in vollem Maße gerecht und hatte mit seiner gestelzten Domestiken-Eitelkeit besonders in der unvergleichlichen Briefszene prachtvolle Momente. Floraths Narr endlich, der in hervorragendem Maße dazu ausersehen war, die Shakespeareschen „quibbles" mit der Eleganz des Berufs-Spaßmachers vorzutragen, gab aus listig zwinkernden Aeuglein auch immer einen Schuß überlegener Menschlichkeit mit darein und wurde so zum rechten Mittler jener gefährlichen Mischung zwischen Tragischem und Komischem, die eben wieder nur ein Shakespeare in solcher Vollendung zu dichten vermocht hat.

Zum Schluß konnten sich die Künstler vor Blumen und jubelnden Menschen kaum retten, bis das Verlöschen der Scheinwerfer auch die hartnäckigsten Autogrammjäger zum Abschied zwang.

M. S.

⊙ **Nach Stuttgart verpflichtet.** Helmut Thomas, ein Schüler von Konzertmeister Max Kergl, Meisterlehrer für Violine an der Städt. Hochschule für Musik und Theater in Mannheim, wurde nach erfolgreichem Probespiel an das Württembergische Staatstheater in Stuttgart verpflichtet.

⊙ **Agnes Straub als Theaterpächterin.** Agnes Straub hat das Theater Am Kurfürstendamm in Berlin auf mehrere Jahre gepachtet. Sie eröffnet dieses Haus, in dem sie nunmehr für sich und ihr Ensemble eine eigene Arbeitsstätte gefunden hat, am 1. Oktober mit „Sappho" von Grillparzer in der Inszenierung Wolfgang Liebeneiners. Bei täglich wechselndem Spielplan folgen noch im selben Monat die Uraufführungen von Försters Rivalinnen, Juliane Kay: Die arme Marie, die Neueinstudierungen von Goethe: Stella, Ibsen: Gespenster und Calderon: Dame Kobold.

⊙ **Ein Totenschiff der Wikinger gefunden.** Wie die schwedischen Zeitungen in aller Ausführlichkeit berichten, ist bei Erdarbeiten in der Nähe von Upsala ein historischer Fund gemacht worden. Es handelt sich um ein Wikingergrab, wie es in diesem wohlerhaltenen Zustande, bisher noch nie freigelegt werden konnte. Es besteht aus einem geräumigen Holzschiff, das etwa einen Meter tief in der blauen Tonerde gebettet lag. Dieser blauen Tonerde ist es vermutlich zu verdanken, daß das Schiff mit seiner Totenfracht von der Fäulnis fast gänzlich verschont blieb. Das Grab dürfte etwa 1000 Jahre alt sein. Am Heck des Totenschiffes fand man die Gebeine eines Menschen, wahrscheinlich einer vornehmen Wikingerfrau. Ihre Angehörigen hatten alles getan, um sie für die letzte Reise gebührend auszustatten. Vor dem menschlichen Skelett lagen die nicht minder wohlerhaltenen Gebeine von zwei Pferden und einem Hund. Diese drei Tiere dürften eigens zu der Bestattung geschlachtet worden sein. Die Schädel der beiden Pferde sind am Stirnbein eingeschlagen und bei dem Hundeskelett sind mehrere Rückenwirbel gebrochen. Sogar das Geschirr der Pferde und das Halsband des Hundes, aus Stricken gefertigt, sind noch vorhanden. Ferner befanden sich auf dem ausgegrabenen Wikingerschiff noch kunstvoll geschnitzte Ruder, Holzgerätschaften, Holztöpfe und Schüsseln, goldene Schmuckstücke und sogar Speisereste. Die schwedischen Wissenschaftler sind gegenwärtig noch mit der Sichtung der ausgegrabenen Gegenstände und Gebeine beschäftigt, die auf das beste präpariert und dann in das staatliche historische Museum in Stockholm gebracht werden sollen.

Die Stadtseite

* Mannheim, 17. Juli.

Drei Verkehrsunfälle

Polizeibericht vom 17. Juli

Ein mit vier Personen besetztes Kraftdreirad wurde gestern nachmittag bei der Fahrt durch Seckenheim von einem in gleicher Richtung fahrenden Ju der OEG angefahren und umgeworfen, wobei sowohl der Fahrer als auch die Mitfahrenden einige Verletzungen erlitten. Während drei der Verletzten ihren Weg wieder fortsetzen konnten, mußte die Frau des Fahrers nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden. Das Kraftdreirad wurde stark beschädigt. Dem Vernehmen nach soll den Führer der OEG die Schuld treffen.

Größerer Sachschaden entstand bei einem Zusammenstoß, der sich gestern nachmittag auf der Breiten Straße bei C 1 zwischen einem Straßenbahnzug und einem Personenkraftwagen ereignete. Die Schuldfrage konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden.

Lastkraftwagen fährt gegen einen Baum. In vergangener Nacht fuhr aus noch nicht einwandfrei geklärter Ursache durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände ein von er Adolf-Hitler-Brücke kommender Lastkraftwagen beim Einfahren in die Kronprinzenstraße gegen den linken Straßenrand, wobei er gegen einen dort stehenden Baum stieß und diesen sowie eine neben dem Baum stehende Sitzbank stark beschädigte.

Wegen Tierquälerei wurde eine Person angezeigt.

Entwendet wurde: Zwischen 29. Juni und 1. Juli im Neckarvorland unterhalb der Adolf-Hitler-Brücke ein eiserner, grün gestrichener Gartentisch, neun solche Stühle, drei hölzerne Klappbänke ohne Anstrich, eine Holzleiter mit 20 Sprossen ohne Anstrich und neun Holzdielen; am 14. Juli von einem Fahrrad am Bahnhofvorplatz hier ein hellgrauer Herren-Sommermantel (Raglanschnitt), Größe 44, mit schrägen Außen- und zwei Innentaschen, imprägniertem Seidenfutter.

** **Der Andrang zu den Siedlungsfahrten** ist so stark, daß gegenwärtig täglich zwei Wagen eingesetzt werden müssen, um den Ansprüchen einigermaßen gerecht werden zu können. Wer mit Bestimmtheit auf einen Platz rechnen will, kauft sich die Fahrkarte frühzeitig beim Verkehrsverein, da bei der Abfahrt um 15 Uhr eine Gewähr für das Vorhandensein eines Platzes nicht übernommen werden kann. Neben den Kurzfahrten werden auch laufend Fahrten für geschlossene Gesellschaften ausgeführt, die man zu verschiedenen Zeiten antritt.

** **Eingerüstet** ist nunmehr das Apollotheater auf seiner Vorder- und Rückseite bis etwa in Höhe des ersten Stockwerkes. Die sauberen Breitermünde tragen oben eine Schutzvorrichtung, damit durch herabfallende Mauerteile Vorübergehende nicht geschädigt werden. Vor dem Haus G 6, 10 erhebt sich ein Gerüst und zwei überdeckte schiefe Ebenen dienen dazu, den Bauschutt des Abbruchs aus dem Inneren unmittelbar auf die Abfuhrwagen zu leiten. Im seitlichen Hof auf der Rückseite des Apollotheaters wird ein Kranen errichtet.

Unser großer Photo-Wettbewerb

5. Preis: Kennwort: „Stadt der Arbeit und der Kunst" Bildstoff: Blick auf die Kunsthalle und die Industrie. Einsender: Josef Hofmann, D 4, 1.

Vom Rhein zum Rhein

Eine Sängerfahrt der Käfertaler „Eintracht" an Nahe, Saar, Mosel und Rhein

Ein herrlicher Sommertag war angebrochen, als sich 60 frohgestimmte Sänger und unterstützende Mitglieder des Käfertaler Vereins im Vereinslokal zusammenfanden, um die dritte größere Sängerfahrt anzutreten. Nach dem Ablauf des akademischen Viertels gab der Reisemarschall Leopold Heitzmann das Zeichen zur Abfahrt. „Grüß Gott mit hellem Klang . . ." ertönte als Abschiedsgruß für die Daheimgebliebenen. In zwei Großkraftwagen der Reichspost passierten wir in rascher Fahrt Ludwigshafen, Frankenthal und Worms. Schon grüßten die ersten Weinberge der rheinhessischen Weinorte. Vorbei an Wöllstein trafen wir zur Frühstückszeit in Bad Kreuznach ein. Die Besichtigung der Kuranlagen und der Vortrag einiger Lieder beschlossen den Aufenthalt in diesem aus dem Weltkrieg durch den Sitz des Großen Hauptquartiers bekannten Städtchen. Das unweit gelegene Münster am Stein war bald erreicht. Tischreden unseres Vereinsführers Heitzmann würzten ebenso das Mahl wie die Chorvorträge unter der Stabführung unseres Chormeisters Gustin Lamberth. Weiterfahrt durchs Nahetal an teils rebumkränztem, bewaldetem, landschaftlich sehr schönem Hügelland vorbei über Altenglan, Remkirchen, Dudweiler nach Saarbrücken. Bei der Stadtrundfahrt entpuppte sich unser Reisemarschall als glänzender Fremdenführer in Vertretung des nicht gleich anwesenden Verkehrsvereins, wobei er uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt trefflich vor Augen führte. Durch schöne Tannen- und Laubhochwälder, durch die man sich mitunter in den Schwarzwald versetzt fühlt, erreichten wir Merzig und Wellach. Die Saar rechts liegenlassend, durchquerten wir abermals Täler und Höhen der Eifel und erreichten den stillen Gebirgsfluß bei Saarburg wieder. Die Dunkelheit war schon hereingebrochen, als wir Conz, wo Saar und Mosel sich vereinigen, und bald auch Trier, unser erstes Nachtquartier, erreichten.

Friedliche Stille lag über dem Moselstädtchen Trier, als die Kirchenglocken die Schläfer zum Aufstehen ermahnten. Sonntag ist's. Und sonntägliche Stimmung erfüllte auch uns, die wir uns anschickten, zum Aufbruch zu rüsten. Programmgemäß begann unter Führung des Verkehrs-Vereins eine einstündige Stadtrundfahrt zur Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten Triers, welches auf eine nahezu 2000jährige Vergangenheit zurückblickt. In nordöstlicher Richtung verließen wir die einstige Römerfestung, zunächst der Mosel entlang und wandten uns bei Kirsch dem Eifelgebirge zu mit seinen weltausgedehnten Tälern und Höhen. Herrliche Waldungen nahmen uns in Obhut. Bei Lieser die Mosel wieder erreichend, langten wir um die herannahende Mittagszeit in Bernkastel an. Naturmoselwein sorgte dafür, daß bald die richtige Stimmung vorhanden war. Unser Chormeister, Gustin Lamberth, gab zwei Tenorsolis zum Besten, dem die Aktivität den deutschen Sängerspruch und weitere Lieder folgen ließ. Stunden der harmonischsten Stimmung verlebten wir erst in Gesellschaft des inzwischen in unsere Mitte gekommenen Rektors i. R. Fr. Lucas aus Bernkastel, der uns als Fremdenführer Stadtgeschichtliches erzählte und in der Eigenschaft als Weingutbesitzer und Gastgeber Bekanntschaft mit seinem Original-Moselkraplen machen ließ. Zum äußeren Zeichen des Dankes überreichte Sangesbruder Jakob Sponagel in Abwesenheit des Vereinsführers Herrn Lucas eine Vereinsnadel. Bald waren wir wieder in schönster Fahrt durchs Moseltal. In allen Seiten herrliche Weinberge, soweit das Auge sehen konnte. Weitere Moselstädtchen nahten heran und entschwanden wieder unseren Blicken, bis wir in Cochem wieder Anker warfen. Gegen 9 Uhr wurde Koblenz gesichtet und bald waren wir in der Stadt der Moselmündung.

Derselbe klarblaue Himmel, der uns die beiden ersten Tage beschirmte, grüßte die erwachenden Schläfer auch am Rhein. Mit einer für Kenner verständlichen, kleinen Verspätung setzten sich unsere beiden Allwetterwagen in Fahrt und erreichten nach einer kurzen Schleife durch die Stadt das Deutsche Eck. Nach der Rheinüberquerung werden unsere Augen durch die gewaltige Feste Ehrenbreitstein, die wie ein Wächter über rheinische Gaue auf hohem Berge thront, in Bann gehalten. Kaum war das Schloß mit seinen einstmals als unüberwindlich geltenden Festungsmauern unserem Blick entschwunden, als unser Weg auch schon in Arenberg einmündet. Hier steht ein weltbekanntes Kirchlein. In Bad Ems ergänzen Kostproben des heilbringenden Wassers sowie Besichtigungen den Aufenthalt in der Bäderstadt. Mit Wiederlahnstein erreichten wir das Gestade des Rheines. Den Loreleyfelsen konnten wir nur aus weiter Ferne sichten und mußten aus sträflichtechnischen Gründen Gebirgswege einschlagen. Zum Rhein fließen wir erst bei Caub wieder; bald war Rüdesheim erreicht. Ein Besuch in der Weinbrandfabrik „Asbach Uralt" schloß sich dem Mittagessen an. Einige vom Kellermeister dargereichte Kostproben des in ungeheuren Mengen in den Kellern gelagerten edlen Stoffes beschlossen den Rundgang. Auf ziemlich anteigendem Weg erfolgte die Auffahrt zum Nationaldenkmal. Rektor J. Sigmund übernahm in dankenswerter Weise die Aufgabe, über Entstehungsgeschichte, Ausführung und Einweihung dieses Bauwerkes zu sprechen. Vorbei an den Orten Geisenheim, Oestrich, Hattenheim & Eltville erreichten wir Wiesbaden, um auch in dieser weltberühmten Bäderstadt kurz zu verschnaufen. In Mainz wurden wir nachmals linksrheinisch. Freudig stimmten alle ein, zum Schluß den Niersteiner noch zu probieren. Nachdem dies in vollstem Maße geschehen, erfolgte der Schluß-Start. Leider hielt das herrliche Wetter nicht bis zur Beendigung der Reise stand. Mit etwas Verspätung traf man wohlbehalten im Vereinslokal ein, um die in allen Teilen wohlgelungene Sängerfahrt nach Sängerart zu beschließen. Sängerkameraden Jakob Sponagel ergriff nochmals das Wort, um dem Vereinsführer und Reisemarschall Leopold Heitzmann im Namen der „Eintracht" den herzlichsten Dank für Vorbereitung und glänzende Durchführung der Fahrt zu sagen. Herr Heitzmann, sichtlich erfreut, ermahnte die Sänger, auch fernerhin treu zusammenzustehen zum Wohle der Eintracht und zum Besten des Deutschen Liedes. J. G. H.

Das neue Gesicht des Wasserturmplatzes

Mannheims großstädtisches Einfallstor von der Reichsautobahn her

Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Mannheimer den Platz vor dem Wasserturm nicht wiedererkennen werden. Ist doch eine großzügige Umgestaltung geplant, die vor allem deswegen notwendig wurde, weil der Betrieb auf der Reichsautobahn in absehbarer Zeit aufgenommen wird und dann zu erwarten ist, daß eine starke Verkehrsbelebung auf der wichtigen Zufahrtsstraße über die Augusta-Anlage einsetzt. Man hatte ursprünglich einmal daran gedacht, die Schmuckanlagen vor dem Wasserturm zu entfernen und über diese den Verkehr zu leiten. Glücklicherweise ist man aber von dem Gedanken wieder abgekommen, so daß diese herrlichen Schmuckanlagen unserer Stadt erhalten bleiben.

Man wird in Zukunft wie bisher den Verkehr als Richtungsverkehr längs des Friedrichsplatzes leiten und die Einmündungen am Kaiserring und Friedrichsring belassen. Da aber der jetzige Zustand in keiner Weise einem gesteigerten Verkehr entspricht, ist es notwendig, umfangreiche Verbesserungen zu schaffen. Hierzu muß eine durchgreifende

Umgestaltung des Platzes am Wasserturm

unter Einbeziehung der angrenzenden Straßen vorgenommen werden. Sinngemäß beide Seiten in der gleichen Weise auszugestalten, da sich der von der Augusta-Anlage längs des Rosengartens kommende Einfallsverkehr genau unter den gleichen Verhältnissen abwickelt wie der Ausfallverkehr von der Stadt, längs des Park-Hotels nach der Augusta-Anlage.

Die breite Straße am Friedrichsplatz längs des Rosengartens ist geradezu ideal für einen starken Fahrzeugverkehr, da auch an den Straßenkreuzungen gute Uebersicht vorhanden ist. Bis jetzt haperte es lediglich an der Einmündung in den Kaiserring und in der Fortsetzung durch die „Freßgasse". Die Straßenbenützer, die von der Augusta-Anlage kommend in den Friedrichsring — Richtung Bahnhof — einbiegen wollen, müssen eine scharfe Kurve nach links machen, während das in den Anlagen stehende Lessing-Denkmal die Sicht nach rechts versperrt, von wo die meiste Gefahr droht, weil die von rechts auf dem Friedrichsring kommenden Fahrzeuge das Vorfahrtsrecht haben. Diesem Zustand wird nun dadurch abgeholfen, daß man

das Lessing-Denkmal zurückversetzt

und freien Blick nach rechts schafft. Aber das ist noch nicht alles, denn es wird auch die Kurve verbreitert und abgeschrägt. Dazu ist es notwendig, daß man die Grünflächen in der Ringmitte an dieser Stelle zurückverlegt. Gestern wurde bereits die Einfassung der Grünflächen zurückverlegt. Leider mußten auch zwei von den großen Ulmenbäumen daran glauben, die bei der Umgestaltung im Wege waren. Die gleichen Arbeiten werden auch in der Verlängerung der Kunststraße am Kaiserring für die Ausfahrt nach der Augusta-Anlage vorgenommen, nur daß es hier kein Denkmal zu versetzen gibt.

Die Hauptstraßenkreuzung vor dem Wasserturm wird ebenfalls einer grundlegenden Umgestaltung unterzogen,

und zwar verschwinden nicht nur das Verkaufshäuschen und der Zeitungskiosk an den Grünstreifen des Rings, sondern auch die Bedürfnisanstalt im P-7-Quadrat. Bei der Neuschaffung ist vorgesehen, wiederum ein Häuschen vor P 7 und O 7 zu erstellen, in denen vor allem der Zeitungsstand und dann verschiedene Fernsprechzellen untergebracht werden sollen. Die Bedürfnisanstalt wird ebenfalls wieder erstehen und zwar selbstverständlich unterirdisch. Weiterhin hat man ins Auge gefaßt, die Häuschen so auszubauen, daß sie als Unterstellmöglichkeiten für die Straßenbahnfahrgäste dienen können.

Wie aus den Andeutungen schon zu erkennen ist, wird die Einfahrt von der Reichsautobahn nach Mannheim wirklich großstädtisch und den heutigen Verkehrsverhältnissen entsprechend ausgebaut. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Gesamtbild noch verbessert werden wird. Hoffentlich verschwindet dann auch die wenig schöne Reklametafel mit dem Hinweis auf Ausstellungen und Tagungen vor dem Springbrunnen am Wasserturm, die das Bild empfindlich stört, wie die Tafel am Paradeplatz, die den Blick auf das Kaufhaus versperrt. Sicherlich findet man für diese Tafeln, die dem Gesamtbild unangenehm abträglich sind, andere Plätze, wo sie auch ins Auge fallen, ohne das Stadtbild ungünstig zu beeinflussen.

Abschied von Direktor Heinrich Bohle

Welche tiefe Lücke der Tod von Direktor Heinrich Bohle gerissen hat, war an der überaus starken Beteiligung an der Trauerfeierlichkeit zu erkennen, die auf der Freitreppe vor dem Krematorium stattfand. An dem von einer Blumenfülle umgebenen Sarg hielten Bergknappen in Tracht die Ehrenwache, während zu beiden Seiten der Fahnenträger eine Abordnung des Infanterie-Regiments 14 stand. Mit Silchers „O wie herbe ist das Scheiden" leitete der Männergesangverein Liederkranz Rheinau die Feierlichkeit ein, bei der dann Stadtpfarrer Dr. Weber die Trauerrede unter Zugrundelegung des Johanneswortes „Ich muß wirken, solange es Tag ist" hielt. Der Geistliche schilderte, daß das Wort „Ich muß wirken solange es Tag ist" die tägliche Losung des Verstorbenen war, dem in erster Linie sein Beruf Inhalt seines Lebens war. Ein seltenes Maß von Pflichttreue habe er in seine Arbeit gelegt, wie er auch die gleiche Treue seiner Familie gegenüber und an der Arbeit an sich selbst bekundete. Er sei sein Leben lang derjenige geblieben, der er ursprünglich war, und an seine Umgebung stellte er größere Forderungen, weil er noch höhere von sich selbst forderte.

Direktor Julius Weiß, der für Aufsichtsrat, Geschäftsführung und Gefolgschaft des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats sowie zahlreicher befreundeter Firmen, vor allem für die Rheinischen Braunkohlenbergwerke, den Bergbauverein Köln, das Rheinisch-Westfälische Braunkohlen-Syndikat Essen und das Kohlenkontor Mannheim sprach, schilderte den schmerzlichen Verlust für die Gesellschaften, ehe er den Lebensweg des Vorverstorbenen darlegte, der 1900 bei dem Rheinischen Braunkohlen-Syndikat in die Lehre trat und hierbei zu seiner angeborenen Begabung einen eisernen Fleiß und zähen Willen bekundete, so daß er bald besonderen Aufgaben der Hauptverwaltung zugewiesen und an vorgeschobene Stellen beordert werden konnte. 1910 wurde Heinrich Bohle erster Leiter der Zweigstelle Mannheim. Es war für ihn nicht leicht, das Erbe seines tüchtigen Vorgängers anzutreten, aber durch seine soldatische Einstellung zur Arbeit und zum Leben gelang es ihm, den Betrieb erfolgreich auszubauen.

Nachdem die Gefolgschaft des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats, die Firma Pennsylvania und die Handelsgesellschaft Schlitter & Co., die Gefolgschaft der Handelsgesellschaft Schlitter & Co. und der Verwaltungsrat der Union Schweizerische Briketts-Import-Gesellschaft, Zürich, Kränze niedergelegt hatten, widmete der Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Dr. Fritz Reuther, dem Verstorbenen einen Nachruf, der als Vorstand des Ausschusses für das kaufmännische Bildungswesen wesentlichen erfolgreichen Einfluß auf die Erziehung der Jugend hatte. In weiteren Ansprachen würdigten die Vertreter des Süddeutschen Union-Brikett-Großhandels und der Süddeutschen Kohlenhandelsverbände das Schaffen Heinrich Bohles, und dann sprach Exzellenz Generalleutnant von der Heydte, der ehemalige Kommandeur der 29. Infanterie-Division, bei der der Verstorbene als Major der Landwehr kämpfte. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch Leutnant von Pfeil vom Infanterie-Regiment Nr. 14 für die Traditionskompanie der ehemaligen 142er, durch die Kameradschaft der ehemaligen 142er, durch die SA, durch den NSDFB (Stahlhelm) und durch den Reichsbund deutscher Offiziere.

Nach dem von dem Chor vorgetragenen Lied vom guten Kameraden wurde der Sarg ins Krematorium verbracht, wo der engste Familien- und Mitarbeiterkreis in einer eindrucksvollen Feier letzten Abschied nahm, ehe unter den Gebeten des Geistlichen der Sarg dem Flammengrab übergeben wurde.

Englischer Frontkämpferbesuch im Rundfunk

Bekanntlich weilen zur Zeit die Vertreter der englischen Frontkämpfer in Deutschland. Die englischen Gäste haben in ihr Programm für die zehn Besuchstage mannigfache Besuche und Empfänge sowie auch Ehrungen der Kriegsgefallenen aufgenommen. Der deutsche Rundfunk bringt verschiedene Ausschnitte von dem Besuch der englischen Gäste.

Am Mittwoch, den 17. Juli, in der Zeit von 19.45—20 Uhr: Besuch der Abordnung in Hamburg, auf der schwimmenden Jugendherberge, dem „Hein Godewind", wie Ausschnitte aus dem Besuch von Hagenbecks Tierpark und die Besichtigung eines Ozeandampfers der Hapag.

Am Freitag, den 19. Juli, in der Zeit von 21.45—22.00 Uhr: Die englischen Gäste besuchen ein Arbeitsdienstlager und ein HJ-Lager.

Samstag, den 21. Juli, 19.45—20 Uhr: Fahrt über die Reichsautobahnstrecke „München—Holzkirchen." Aus München ein Stimmungsbild von der Kranzniederlegung am Mahnmal und Kriegerehrenmal.

Die Uebertragungen werden beendet mit einem Schlußbericht über die Abfahrt der englischen Gäste von Köln nach London am Dienstag, den 23. Juli, in der Zeit von 19.45—20 Uhr. Dieser Schlußbericht gibt den englischen Frontkameraden die Möglichkeit, ihre Gesamteindrücke über Deutschland festzuhalten.

„Kraft durch Freude"

Bodenseefahrt vom 13. bis 18. Juli 1935

Die Teilnehmer an dieser Fahrt treffen am Donnerstag, den 18. Juli, nachmittags gegen 17.30 Uhr am Hauptbahnhof Mannheim ein.

Fahrten zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg

Am kommenden Samstag, den 20. Juli, gelangt auf der Thingstätte in Heidelberg Kurt Heynicks Thingspiel „Der Weg ins Reich" zur Erstaufführung. Wir veranstalten anläßlich dessen eine Sonderfahrt mit der OEG. Abfahrt am Samstag, den 20. Juli, abends 19.25 Uhr OEG-Bahnhof gegenüber der L-Schule. Rückfahrt ab Heidelberg gegen 24 Uhr. Haltestelle Seckenheim Marktplatz 19.30 Uhr, Edingen 19.40 Uhr. Kosten für Fahrt und Eintritt 3.90 ℳ, Fahrtkosten allein 0.40 ℳ. Karten werden nur auf dem Kreisamt I, 4, 10 und bei den KdF-Ortsgruppen bis Donnerstag, den 18. Juli 1935, abends 19 Uhr ausgegeben.

Fahrt nach Dresden zur Ausstellung „Der rote Hahn"

In Zusammenarbeit mit der NSV und der sächsischen Feuerwehrverbänden werden wir eine Sonderfahrt zur Ausstellung „Der rote Hahn" in Dresden veranstalten. Hinfahrt am Freitag, den 26. Juli. Rückfahrt am Dienstag, den 30. Juli. Die Kosten betragen für Fahrt, Verpflegung, Unterkunft, Dampferfahrten, Besichtigungen und sonstige Führungen 20.50 ℳ. Anmeldungen müssen auf dem für Urlaubseingaben vorgeschriebenen Formular erfolgen und spätestens am 21. Juli auf dem Kreisamt abgegeben sein. Genaues Fahrtenprogramm ist bei den Obmännern erhältlich.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Er beschimpft den Führer

* **Karlsruhe**, 16. Juli. Das Geheime Staatspolizeiamt meldet:

Der Jude Hans Pinner von Neckarzimmern wurde in Schutzhaft genommen und zur Anzeige gebracht, weil er gegen den Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes Drohungen ausstieß und die Person des Führers in der gemeinsten Weise verunglimpfte. Pinner ist als gemeingefährlicher Jude berüchtigt und befand sich bereits im Oktober 1933 wegen staatsfeindlicher Aeußerungen in Schutzhaft.

Aus dem Schwetzinger Rathaus

Schwetzingen, 17. Juli. In der letzten nichtöffentlichen Sitzung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten wurden folgende Gegenstände beraten: 1. Erlaß der Hauptsatzung der Stadt Schwetzingen auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935. Der Entwurf der Satzung, dem der Beauftragte der NSDAP bereits die Zustimmung erteilt hat, sieht als wesentliche Bestimmungen vor, daß die Stelle des Bürgermeisters hauptamtlich verwaltet wird. Die im Entwurf weiter vorgesehene Zahl der Beigeordneten (Vertreter des Bürgermeisters) beträgt 3, die der Ratsherren 16. Schließlich ist noch die Bildung von Beiräten vorgesehen. 2. Veräußerung städtigenen Geländes zur Anlage des Radfahrweges Schwetzingen—Rheinau. 3. Veräußerung eines städtischen Grundstücks zur Erstellung eines Wohnhauses. 4. Erwerb des im Gemeindewald befindlichen Schießhauses des früheren Arbeiterschützenvereins durch die Stadt. 5. Erstellung von Billigstwohnungen. Bei Beratung dieses Gegenstandes wies der Bürgermeister auf die hier herrschende Wohnungsnot in kleineren Wohnungen hin, die ihre Ursache in der starken Zunahme der Eheschließungen habe. Da die Frage der Errichtung der Kleinsiedlung im Gemeindewald noch nicht geklärt sei, müsse zur Beseitigung des Wohnungsmangels unbedingt etwas unternommen werden. Eine Lösung könnte vielleicht durch Errichtung von Billigstwohnungen gefunden werden. Bis zum Erlaß der Bedingungen über Erstellung von Billigstwohnungen müsse jedoch die Klärung dieser Frage zurückgestellt werden. 6. Neufestsetzung des Tilgungsplanes für bei der Landesversicherungsanstalt Baden aufgenommene Darlehen. 7. Erlaß einer Satzung über Festsetzung der Gemeindeverwaltungsgebühren. 8. Verpachtung der Gemeindejagd. 9. Verlegung der Kirchweihe in Schwetzingen.

Schwerer Kraftwagenunfall

* **Menzlingen**, 16. Juli. Der Landwirt Karl Kemmling von hier ist bei einem Kraftwagenunfall ums Leben gekommen. Er befand sich im Kraftwagen des Lammwirts Knapp von hier auf der Rückfahrt von Maulbronn nach Menzingen. In einer Kurve kam der Wagen ins Schleudern und fiel um. Kemmling konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während der Besitzer des Wagens, seine Frau, sowie Frau Kemmling und ein Kind mit dem Schrecken davonkamen.

Den Tod im Rhein gesucht

* **Kehl**, 16. Juli. Der früher hier ansässige Zeitschriftenhändler Josef Kohler fuhr am vergangenen Samstag von Gengenbach, wo er seit einiger Zeit bei seinen Schwiegereltern wohnte, an den Rhein. Zwischen Marlen und Goldscheuer wurden sein Fahrrad und seine Kleider aufgefunden. Die Vermutung, daß Kohler den Tod im Rhein gesucht und gefunden hatte, bestätigte sich rasch. Seine Leiche wurde bei Neuburg (Pfalz) geländet. Kohler hatte bereits im letzten Jahr zweimal versucht, sich durch Gasvergiftung das Leben zu nehmen, konnte aber jedesmal gerettet werden.

Wilddieb angeschossen und verhaftet

* **Hagen** i. W., 17. Juli. Im Gebiet des Rötteler Waldes wurde am Freitagabend durch Oberjäger Scherer ein Wilddieb und Schlingensteller unschädlich gemacht, der schon lange Zeit in diesem Gebiet sein Unwesen trieb. Der Jäger wurde durch einen Holzsammler darauf aufmerksam gemacht, daß ein totes Reh in einer Schlinge hänge. Als er sich an den bezeichneten Ort begab, hatte sich dort der Wilddieb eingefunden, um das gefangene Reh mit nach Hause zu nehmen. Der Wilderer wurde zum Halten aufgefordert, flüchtete aber, worauf der Revierjäger von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Infolge der Dunkelheit entkam der Wilderer, stellte sich aber noch im Laufe der Nacht den Behörden, da er von dem Jäger doch verletzt worden war.

Straßenbauprogramm im Kreis Waldshut

* **Waldshut**, 16. Juli. Aus der Besprechung, die Reichsstatthalter Robert Wagner in Görwihl hatte und wobei ihm über die Aufbauarbeit in den Kreisen Waldshut und Säckingen seit der Machtübernahme berichtet wurde, sind die Mitteilungen auf dem Gebiete des Straßenbaues bemerkenswert. So wird im Kreis Waldshut ein Straßenbauprogramm abgewickelt, das einen Gesamtaufwand von 7,88 Millionen Mark vorsieht. Davon wird bis Ablauf des Jahres der größte Teil durchgeführt sein. Von großen Straßenbauten sind hervorzuheben: Die Dachsbergkrähe, die Wachtalstraße, die Murgtalstraße, die Verlegung der Reichsstraße bei Tiengen und der Straße Albbruck-Hohenstein. Durch dieses Programm dürfte der Hotzenwald auch für den Fremdenverkehr erschlossen sein. Erfreulich war die Mitteilung über den starken Rückgang der Arbeitslosen, so im Amtsbezirk Waldshut von 2400 auf 200 und dem Bezirk Säckingen von 800 auf 200. Im letzteren Bezirk sind aus Mitteln der öffentlichen Arbeitsbeschaffung rund 9 Millionen Mark aufgebracht worden. Die Arbeiten zum weiteren Ausbau der Wasserversorgung werden am 1. September in Angriff genommen. Der verhältnismäßig kleine Bezirk Säckingen führte fünf Kleinsiedlungsunternehmen durch. Gerade diese Kleinsiedlungspolitik wurde vom Reichsstatthalter sehr begrüßt.

-n. **Weinheim**, 17. Juli. Philipp Demuth und Frau Margarethe geb. Gülch feierten das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Neudorf** b. Bruchsal, 16. Juli. Der 34 Jahre alte verheiratete Bahnarbeiter J. Siegel stürzte vom Heuboden und wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

* **Karlsruhe**, 17. Juli. Die NS-Volkswohlfahrt, Gau Baden, hat für 1000 Kinder aus Westfalen Freiplätze beschafft. Die Kinder kamen am heutigen Mittwoch in Heidelberg an, wo diejenigen, die im Kreis Heidelberg untergebracht werden, umsteigen. Der Zug fuhr dann nach Karlsruhe und Offenburg weiter. Die Kinder werden über den ganzen Gau verteilt.

Das Ladenburger Schwimmbad eröffnet

Eine moderne Badeanlage für die ganze Umgebung

mp. **Ladenburg**, 16. Juli.

Schon seit Jahren wurde in Ladenburg der Mangel eines Strand- oder Schwimmbades empfunden, und es hat nicht an Plänen gefehlt, wie man am Neckar eine solche Anlage erstellen könnte. Die bekannte Neckarverschmutzung, die von der Kläranlage bei Wieblingen herrührt, machte es aber schon aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, den Fluß in den Dienst der Sache zu stellen. Endlich kam der Gedanke zur Ausführung, das frische Gebirgswasser des Landelbaches zur Füllung eines Schwimmbades zu verwenden. Vor einigen Monaten begann man unmittelbar am Neckar, etwas oberhalb der Fähre zwischen Ladenburg und Neckarhausen, mit der Errichtung des Bades, das nunmehr im großen ganzen fertiggestellt ist und am letzten Sonntag seiner Bestimmung übergeben wurde. Das Bad liegt landschaftlich sehr schön, Grünflächen umgeben das große Becken und die Berge des Odenwaldes bilden den Hintergrund.

Der Teil für Schwimmer ist 50 Meter lang, 21 Meter breit und weist eine gleichmäßige Tiefe von 1,60 Metern auf. Die Nichtschwimmer können sich unmittelbar daneben in ebenso langem, aber nur zehn Meter breitem Gewässer tummeln,

dessen Tiefe von 60 Zentimetern allmählich abfällt bis 1,70 Meter. Die schräg abfallenden Seitenwände des gesamten Bades sind betoniert; der Boden besteht aus einer etwa 30 Zentimeter starken gestampften Lehmschicht, auf die noch etwa 10 Zentimeter Kies aufgeschüttet sind. Als Zugänge sind zahlreiche breite Treppen angebracht. Die Errichtung von Umkleidekabinen, Abortanlagen usw. ist vorgesehen, ferner sollen noch Sprungbretter und Startblöcke angebracht werden, so daß im Laufe der Zeit eine mustergültige Badeanlage entsteht.

Die Speisung des Bades erfolgt durch den Landelbach,

der das klare, reine Wasser aus dem Schriesheimer Tal bringt. Hierzu mußte eine etwa 700 Meter lange Rohrleitung gelegt werden; in der Nähe des Allerheiligenhäuschens hat man ein kleines Stauwehr errichtet, von wo aus das Wasser durch die Rohrleitung zum Bad fließt. Vom Stau bis zum Wasserspiegel des Bades ist ein Gefälle von 1,20 Meter; es sind acht Schächte eingebaut, in denen das Wasser jeweils bis zur Höhe des Stauspiegels steigt und dadurch den nötigen Druck bekommt. Das Abwasser wird in den Neckar geleitet, dessen Spiegel bei normalem Wasserstand 25 Zentimeter tiefer liegt als die Bodschle. Weiter ist in der Höhe des Wasserspiegels des Bades ein 18 Meter breiter Ueberlauf angebracht, damit der Wasserstand im Bad immer der gleiche ist.

Schon am Tage der Eröffnung hatte das neue Ladenburger Schwimmbad, das zweifellos künftig im Fremdenverkehr eine große Rolle spielen wird, einen sehr guten Besuch aufzuweisen.

Ueber tausend Badelustige,

nicht allein aus Ladenburg, sondern aus Neckarhausen, Schriesheim, Edingen und anderen Orten der Umgebung erfreuten sich an dem Werk, mit dem die Stadtverwaltung Ladenburg wieder einmal ihre Tatkraft bewiesen hat. Bei dem Prüfungsschwimmen der Turnerinnen und Turner für das Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen betonte Kreisschwimmwart Klausner, daß selbst Heidelberg ein so schönes Bad nicht aufzuweisen habe. An der Schwimmprüfung haben die Wettkämpfer aus Ladenburg, Neckarhausen, Heddesheim, Leutershausen, Großsachsen und Schriesheim teilgenommen. Als Sportbad wie auch als Familienbad wird die neuerstellte Anlage eine große Anziehungskraft ausüben; vor allem sind die Ladenburger selbst darüber erfreut, daß sie jetzt dem Schwimmsport in unmittelbarer Nähe huldigen können.

Günstige Entwicklung der badischen Theater

Sitzung des badischen Landesausschusses für Theaterwesen

* **Karlsruhe**, 16. Juli.

Unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Dr. Wacker wurde im Ministerium des Kultus und Unterrichts die zweite Sitzung des Landesausschusses für Theaterwesen abgehalten. Wie wir einem Bericht des „Führers" entnehmen, waren zu der Sitzung u. a. erschienen die Oberbürgermeister der Städte Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg, Baden-Baden und die Theaterintendanten des Staatstheaters und der Stadttheater Freiburg, Baden-Baden, Konstanz, ein Vertreter der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden sowie einige weitere Vertreter der Stadtverwaltungen der Theaterstädte. Vom Unterrichtsministerium waren anwesend Ministerialdirektor Frank und Ministerialrat Dr. Asal.

In seinen Begrüßungsworten bezeichnete Minister Dr. Wacker als Zweck der Zusammenkunft die Herstellung einer engeren Verbindung zwischen den badischen Kulturtheatern zum Zwecke gegenseitiger Aussprache und Unterstützung.

Hierauf folgte ein Referat des Ministerialrats Dr. Asal über die im Bereich der Reichstheaterkammer erfolgten organisatorischen und personellen Veränderungen. Mit lebhafter Genugtuung wurde begrüßt, daß in der bei der Hamburger Bühnenvereinstagung abgegebenen Erklärungen der maßgebenden Persönlichkeiten sich der feste Wille zu erkennen gab, die widerstreitenden Interessen im deutschen Theaterleben unter den höheren Gesichtspunkt der Förderung der deutschen Theaterkultur im nationalsozialistischen Geiste zur Einheit zusammenzuführen.

In dem folgenden Referat gab Ministerialrat Dr. Asal einen Ueberblick über

die Entwicklung der badischen Theater im abgelaufenen Spieljahr, die allgemein als hocherfreulich zu bezeichnen ist,

wenngleich eine Reihe von Schwierigkeiten zu bekämpfen waren. Besonders begrüßt wurde, daß die Stadt Pforzheim sich entschlossen hat, das dortige Theater in eigene Verwaltung zu nehmen, um damit die Gesundung der Pforzheimer Theaterverhältnisse anzubahnen.

In der anschließenden Aussprache hielt Oberbürgermeister Jäger eine Entlastung der Städte und die Hilfeleistung des Staates in den für die Theater aufzubringenden Zuschußleistungen für erforderlich. Es sei in weitestgehendem Maße die gegenseitige Hilfeleistung der Theater wünschenswert.

Oberbürgermeister Renninger hob hervor, daß die Hilfeleistung weniger in der oft erörterten Maßnahme von Gemeinschaftsverpflichtungen erster Kräfte bestehen könne, sondern in der bereitwilligen Abgabe von Solo- und Orchestermitgliedern als Aushilfe in Erkrankungs- oder sonstigen Verhinderungsfällen.

Alsdann gab Ministerialrat Dr. Asal den Wortlaut der mit dem Ortsverband Karlsruhe der NS-Kulturgemeinde für die nächste Spielzeit getroffenen Regelung bekannt. Die Regelung wurde in der anschließenden Aussprache gutgeheißen und als geeignete Grundlage für noch offenstehende Vertragsabschlüsse anderer Theater mit der NS-Kulturgemeinde anerkannt. In der Frage der Eintrittspreisregelung ergab die

allgemeine Auffassung, daß der Weg weiterer Verbilligung der Eintrittspreise keinesfalls beschritten werden dürfe,

wenn nicht die finanzielle Lage der Theater in ernste Gefahr gebracht werden soll.

Das leidige Ueberholen

R **Laudenbach** a. d. B., 16. Juli. Bei dem Versuch, zu überholen, gerieten heute vormittag auf der Straße von Heppenheim nach hier bei der Anstalt ein aus Frankfurt a. M. und ein aus Sachsen kommender Personenkraftwagen ins Schleudern. Der Frankfurter Wagen drehte sich in Gegenrichtung, fiel um und kam mit den Rädern nach oben an einem Chausseebaum zu liegen. Eine mitfahrende Frau erlitt Verletzungen. Der Wagen aus Sachsen fuhr mit solcher Wucht gegen einen anderen Chausseebaum, daß einem Insassen der Brustkorb eingedrückt wurde. Ein anderer Insasse des sächsischen Wagens wurde leichter verletzt. Beide Wagen waren noch ganz neu.

Im Urlaub tödlich verunglückt

□ **Bensheim**, 16. Juli. Marine-Obermaat Bischady, der bei seinen hier wohnenden Eltern seinen Urlaub verleben wollte, verunglückte bei einem mit einem Leichtmotorrad nach Heidelberg unternommenen Ausflug. Aus unbekannter Ursache stieß er beim Ueberholen mit einem Vollanto zusammen und stürzte. Er erlitt schwere innere Verletzungen, die bald darauf den Tod herbeiführten. Der Verunglückte war der Sohn des Bauunternehmers Bernhard Bischady.

Aus der Pfalz

Großes Rehsterben

* **Erlenbach** bei Dahn, 17. Juli. In den Gemarkungen Erlenbach und Niederschlettenbach wurden insgesamt acht Rehe in verendetem Zustande gefunden. Die Ursache des Todes wurde bis jetzt noch nicht festgestellt. Vor ungefähr drei Jahren herrschte in der Dahner Gegend unter den Rehen die Lungen- und Magenwurmseuche. Man nimmt an, daß es sich in diesem Falle um die gleiche Krankheit handelt. Mit Bedauern nimmt man von dieser Erscheinung Notiz, nachdem der Rehbestand die Krisen der Vorjahre — man denke nur an die vernichtende Jagdausübung während der Besatzungszeit — überwunden und wieder eine normale Stärke erreicht hatte.

---

r **Ludwigshafen**, 17. Juli. Die Bergungsarbeiten an dem wegen Zusammenstoßes mit einem Rheindampfer gesunkenen Schleppkahn „Normandie" sind im Gange. Die Eigentümerin des Kahns läßt durch ihren eigenen Schwimmkran die Ladung, Briketts, aus dem abgebrochenen Schiffsrumpf herausholen. In einigen Tagen wird man dann an die Hebung des Schiffes herangehen können.

In der Hauptversammlung des Tierschutzvereins erstattete der Vereinsführer Dr. Renner den Jahresbericht. Die wichtigste Aufgabe des Vereins, das einzigen in der Vorderpfalz, ist die Errichtung eines Tierasyls, damit nicht länger die Gastfreundschaft des Mannheimer Tierschutzvereins in Anspruch genommen werden muß. Das Asyl wird auf einem Gelände von etwa 3000 Quadratmeter Umfang in der Nähe der städtischen Kläranlage erstehen. Der Ludwigshafener Tierschutzverein geht daran, Stützpunkte in anderen pfälzischen Orten anzulegen. In Frankenthal ist eine solche gegründet worden, in Speyer ist eine Ortsgruppe in Vorbereitung. Von der Leiterin der Geschäftsstelle, Frau Kohlhammer, wurde berichtet, daß diese 2000 Ueberwachungen vorgenommen hat.

* **Edesheim** b. Landau, 16. Juli. Ludwig Heise von hier wurde vor einigen Tagen unter dem dringenden Verdacht, die in letzter Zeit hier vorgekommenen Fahrraddiebstähle begangen zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Nunmehr wurde auch der 14jährige Sohn Erich Heise verhaftet. Beide sollen gemeinsam einen schwunghaften Handel mit gestohlenen Fahrrädern getrieben haben.

---

9 Millionen Kunstharz-Narzissen

Die Odenwälder Elfenbeinschnitzer erhalten einen neuen Winterhilfsauftrag

□ **Erbach** i. Odw., 15. Juli. Die Reichsleitung des Winterhilfswerks in Berlin stellte dieser Tage der Odenwälder Elfenbein-Industrie einen neuen Auftrag für Winterhilfsabzeichen zu. Gleichzeitig mitbeteiligt sind diesmal an der Herstellung die Württemberger Elfenbeinschnitzer sowie die Kammmacher von Ober-Ramstadt. Es sind 9 Millionen Kunstharz-Narzissen herzustellen, die 19. März nächsten Jahres als Abzeichen für das Winterhilfswerk verkauft werden sollen. Das Abzeichen soll nicht als Maschinen-Massenerzeugnis hergestellt werden, sondern echte, gediegene Handwerksarbeit darstellen. In den kommenden Herbst- und Wintermonaten erhalten Hunderte von Arbeitern durch diesen großen Auftrag Arbeit und Brot.

Der Kassenverwalter der Gemeinden

Etwa 40 000 Kassierer und 40 000 Stellvertreter für die deutschen Gemeinden erforderlich

Der Reichsinnenminister hat auf eine Anfrage des Deutschen Gemeindetages erklärt, daß er auf der Gemeindedurchführung der Trennung der Kassengeschäfte des Bürgermeisters von denen des Kassenverwalters der Gemeinden und also auf der Durchführung des § 94 der Deutschen Gemeindeordnung bestehen müsse, wonach ein besonderer Kassenverwalter die Kassengeschäfte der Gemeinde zu führen hat. Auch bei den ehrenamtlich verwalteten Gemeinden soll der bei allen öffentlichen Körperschaften verwirklichte Grundsatz der Trennung zwischen anordnender und ausführender Stelle durchgeführt werden.

Die Rückfrage beim Reichsinnenminister war besonders im Hinblick auf die ländlichen kleineren Gemeinden erfolgt. Ob die hier entstehenden Schwierigkeiten durch Bildung sogenannter Rechnungs- und Kassenverbände behoben werden können, steht noch nicht fest. Dagegen ist durch die Erklärung des Ministers klargestellt, daß, entgegen dem vielfachen bisherigen Brauch, der Bürgermeister die Kassengeschäfte nicht mehr mitverwalten kann. Nähere Anweisungen dürften noch ergehen. Zunächst bleibt, wie der Deutsche Gemeindetag betont, nichts weiter übrig, als die Vorschrift des § 94 durchzuführen und zur Erledigung der Kassengeschäfte einen besonderen Kassenverwalter sowie einen Stellvertreter zu bestellen.

Hierzu hört das NDZ noch, daß von den rund 50 000 deutschen Gemeinden etwa 10 000 schon bisher besondere Kassenverwalter gehabt haben. Es wird also zur Durchführung des § 94 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlich, daß alsbald rund 40 000 neue Kassenverwalter und weitere 40 000 Stellvertreter für die übrigen Gemeinden bestimmt werden. Das Amt als Kassenverwalter und Stellvertreter kann, ebenso wie das Amt des Beigeordneten, ehrenamtlich gegen Ersatz der Aufwendungen ausgeübt werden.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Badens Leichtathletik marschiert

Während einige Gaue ihre Stärke in die Welt hinausposaunten, arbeitete der Gau Baden in aller Stille. Ende der vergangenen Saison waren wohl einige unserer Besten in der Dreißig-Bestenliste zu finden, aber zur Anerkennung als beste deutsche Klasse fehlte doch noch ein schönes Stück. Der vergangene Winter wurde eifrig benutzt zu feilen, aber systematisch Training. Welchen Wert die Trainingsgemeinschaften haben, beweisen wohl die diesjährigen Ergebnisse am besten. Wenn auch viele schon das Rüstzeug eines guten Athleten mitgebracht haben, so hat das Zusammenarbeiten mit den Könnern der anderen Klubs und die Pflege der Ausübenden durch die regelmäßige Massage viel mitgeholfen, aus unseren Leuten ganze Athleten zu machen. Gegenseitige Achtung und Schätzung hat die Mitglieder dieser Gemeinschaften einander nähergebracht, was gerade im Wettkampf zum Ausdruck kommt. Die Leichtathletik war schon immer ein idealer Sport, hat nun aber durch die Trainingsgemeinschaften noch erheblich an Wert gewonnen.

Wenn wir augenblicklich einen Blick in die Liste der zehn besten Deutschen werfen, so finden wir darunter einige aus unserem Gau, die zudem noch an hervorragender Stelle placiert sind. Neckermann, der seine 10,4 in Baden-Baden einwandfrei erzielte, gelang in Darmstadt der Beweis. Wenn auch über 100 Meter nur 10,8 gelaufen wurden, so genügt uns, daß seine Distanz vom Ersten kaum über einen Meter betrug. Wir wissen auch, daß der Postler keinen guten Start hat; so wird es ihm auch wieder in Darmstadt ergangen sein. Aber was noch nicht ist, kann noch werden. Vielleicht lernt er denselben auf einem Umweg. Er zeigt im Training dem Nachwuchs das Starten; vielleicht kommt er dabei auf sein Geheimnis. Eindeutig hat er aber über 200 Meter sein großes Können gezeigt. 21,5 ist hervorragend und hat ihn in Deutschland an die dritte Stelle gebracht.

Nehb, der anfangs der Saison blendend in Schuß war, hat sich anscheinend etwas zu viel zugemutet. Er hat eben nicht die Konzentration als Uebungsleiter eines großen Klubs, die notwendig ist, wenn man an erster Stelle mitreden will. Aber dennoch geben wir nicht alle Hoffnung auf, denn Nehb hat ungeheure Energie und die kann ihm vielleicht doch noch einen großen Erfolg bringen.

Amberger, der leider nicht mehr bei uns in Mannheim weilt, hat dem Neckarauer Abel schon immer größere Aussichten über 1500 als über 800 Meter gegeben. Nun hat sich auch dies bestätigt. Willi Abel lief bei den letzten Olympiaprüfungskämpfen ein ganz großes Rennen. Mit 4:00,0 hat er sich gegen vergangenes Jahr um ganze zehn Sekunden verbessert und wer weiß, mit welchem Eifer und Fanatismus der VfL-ler an seinem Sport hängt, darf auch mehr von ihm erwarten. Auch Abel ist nun unter den zehn Besten zu finden. Ein weiterer Badener, einst Mannheimer, der Heidelberger Hein, hat sich mächtig nach vorne geschoben und mit 4:04,0 eine sehr gute Zeit erzielt.

Waren in den Strecken bis 1500 Meter nur Mannheimer im Vordergrund gestanden, so meldet sich über 5000 Meter mit Bitsch-Eppingen ein Talent, das noch am Anfang seiner Laufbahn steht. Sonntag für Sonntag erzielt dieser schmächtige Bursche bessere Ergebnisse. Am Sonntag war es 15,18; bis zu den Deutschen Meisterschaften wird der prächtig — auch im Stil — laufende Badener sich noch weiter nach vorne gearbeitet haben. Syring wird in ihm einen neuen und zähen Gegner bekommen. In der Hürdenstrecke haben wir nichts mitzureden, auch nicht über 10 000 Meter, dafür aber steht uns in Wirth-Weinheim ein Marathonläufer zur Verfügung, der vielleicht imstande sein kann, bei der Vergebung des Meistertitels ein Wort mitzureden. In Baden steht er weit auf einsamer Höhe.

In allen vier Sprüngen haben wir wenig zu bestellen; am ehesten noch im Weitsprung, aber wir haben keine zuverlässigen Könner in dieser Disziplin. Im Kugelstoßen hat lediglich der Badener Nägle Aussicht an die deutsche Spitzenklasse Anschluß zu finden. Seine beste Leistung dieses Jahr mit 14,00 Meter trennt ihn etwa 40 Zentimeter von dem letzten der zehn Besten. Im Hammerwerfen sind Nägele und Bührer bei den besten Deutschen zu finden. Kullmann aus Karlsruhe ist im Speerwerfen an hervorragender Stelle zu finden; so gelang ihm auch in Darmstadt am Sonntag mit 60,30 eine Verbesserung seiner bisherigen Bestleistung. Kullmann ist noch jung und da auch sein Durchzug beim Abwurf noch nicht vollendet ist, dürfen wir von dem schlanken Karlsruher noch eine Leistungssteigerung erwarten. Nach dem augenblicklichen Stand der deutschen Leichtathletik dürfen wir Badener mit unseren Aktiven mehr als zufrieden sein. Die diesjährigen Meisterschaften werden uns bestimmt einige Erfolge bringen; sind es auch noch keine Siege, so doch gute Plätze.

Bei uns in Mannheim hat sich seit unserer letzten Veröffentlichung in Nummer 231 vom 22. Mai vieles geändert. Fast in allen Wettbewerben sind Leistungssteigerungen zu verzeichnen. Der Leistungsstandard des Vorjahres ist in fast allen Wettbewerben übertroffen. In unserer letzten Betrachtung mußten wir feststellen, daß wohl die Spitzenleistungen des Vorjahres übertroffen seien, daß aber der Nachwuchs noch weit zurückliegt; auch dies hat sich unterdessen wesentlich geändert. Auch unsere Jungen sind wieder fest dabei und haben zwischenzeitlich schon manchen älteren aus der Rangliste vertrieben, die wir diesmal wieder nur bis zu den ersten drei bringen, während wir das nächste Mal die Fünf-Bestenliste bringen werden.

Wir schrieben das letztemal Nehb, Neckermann, Jung, Dauser schließen zur ersten Klasse auf; heute müssen wir in diese Reihe auch den Neckarauer Abel stellen, während sich Abele und Marquet, sowie Dauter und Keller sich immer weiter vorschieben. Nachstehend bringen wir die Liste der drei besten Mannheimer mit dem Stand vom 16. Juli. Ueber unsere Frauen werden wir später berichten. Betont sei hier nur, daß allein die Turnvereinlerin Wendel sich stark verbessert hat und neben der MTG-lerin Wekkert und ihrer Vereinskameradin Kraft zur Zeit das Spitzentrio der Mannheimer Leichtathletinnen bildet.

100 Meter: Neckermann-Post 10,4; Keller-46 11,0, Eichin-46, Seiler und Gärtner, MTG, alle 11,3.

200 Meter: Neckermann-Post 21,5; Keller-46 23,1; Abele-MTG 23,2.

400 Meter: Nehb-46 49,0; Abel-VfL 49,0; Braunberger-Post 52,2.

800 Meter: Nehb-46 1:55,6; Abel-VfL 1:57,6; Guldner-46 2:00.

1500 Meter: Abel-VfL 4:00,0; Jung-VfL 4:14; Kleiser-MTG 4:19,2.

3000 Meter: Dauser-MTG 9:16,4; Dauter-Post 9:30,6; Lewe-Germania 9:32,6.

5000 Meter: Dauter-Post 15:50,8; Dauser-MTG 16:13,9; Hotter-Post 16:42,2.

10 000 Meter: Dauser-MTG 33:01,8.

4 mal 100 Meter: TV 46 43,6, Post Sp. V. 43,8; MTG 45,0.

4 mal 400 Meter: TV 46 3:24,8.

4 mal 1500 Meter: VfL Neckarau 17:40.

Weitsprung: Abele-MTG 6,86 Meter; Jung-MTG 6,78 Meter; Herzog-MTG 6,67 Meter.

Dreisprung: Koch-Post 13,06 Meter; Brod-MTG 13,01 Meter; Marquet-Post 12,82 Meter.

Hochsprung: Jung-MTG 1,70 Meter; Marquet-Post 1,74 Meter; Brod-MTG 1,73 Meter.

Stabhochsprung: Bahuk-TV Brühl 3,20 Meter; Heierling-Seckenheim 3,00 Meter; Kunz-46, Ritt-46, Dr. Christmann-46, Gaul-MTG 2,90.

Kugelstoßen: Greulich-46 13,18 Meter; Schwebler-46 12,77 Meter; Jung-MTG 12,74 Meter.

Diskuswerfen: Jung-MTG 42,00 Meter; Abel-VfL 38,80 Meter; Greulich-46 38,53 Meter.

Speerwerfen: Abel-VfL 56,40 Meter; Meyer-MTG 50,35 Meter; Behringer-46 50,32 Meter.

Hammerwerfen: Eichelbach-Polizei 42,37 Meter; Dohm-Post 37,55 Meter; Greulich-46 31,24 Meter.

Meldungen zur Rad-Weltmeisterschaft

Für die Rad-Weltmeisterschaften vom 10. bis 18. August in Brüssel und Namur sind bereits die ersten Meldungen eingegangen. Am 17. Juli ist Nennungsschluß für die Nationen, 11 Tage später müssen die Teilnehmer namentlich genannt werden. Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und England werden sich in allen Wettbewerben beteiligen. In der Steherweltmeisterschaft werden der deutsche Titelverteidiger Metze, Lacquehay, A. Wambst, Ronsse, Severgnini und Grant an den Start gehen, bei den Fliegern findet man neben Scherens auch Richter, Michard, Gérardin und Cozens, während auf der Straße namhafte Fahrer wie Aerts, Danneels, Guerra, Olmo, Speicher am Start sein werden. Ebenso finden sich in den Amateur-Wettbewerben auf Bahn und Straße die Spitzenkönner der vorgenannten Nationen vor.

Internationale Kraftproben

Was sie zeigen — 8 Starts, 8 Siege

Lehren aus einem verlorenen Schwimmländerkampf

Man erinnert sich noch der großen Magdeburger Vorjahreskämpfe: Während die deutschen Schwimmer den Europapokal für das beste Gesamtergebnis der Europa-Schwimm-Meisterschaften (Männer) gewonnen, verloren sie den im Rahmen der Magdeburger Kämpfe ausgetragenen Länderkampf gegen Ungarn. Auch der diesjährige Kampf, der am vergangenen Wochenende in Budapest stattfand, ging — ganz knapp mit 21:20 Punkten — verloren. Noch eine Woche vorher hatte der erste diesjährige Länderkampf gegen Frankreich einen überlegenen deutschen Sieg ergeben.

Nun sind diese beiden Länderkämpfe auf ganz verschiedenen Grundlagen ausgetragen worden. An dem gegen Frankreich nahmen auf jeder Seite je zwei Vertreter an jedem Wettbewerb teil, neben den Männern auch die Frauen. Die Ungarn hatten sich dagegen nicht zu einer Erweiterung bereit gefunden, so blieb das Treffen auf die Wettbewerbe der Männer und in diesen Wettbewerben auf je einen Teilnehmer beschränkt. Die Grundlage für die Wertung in Budapest war also weit weniger breit als in Paris, und man kann darüber streiten, ob sie überhaupt für einen Länderkampf breit genug ist. Bei der gleichen Austragsform wie in Paris hätten die Ungarn kaum Gewinnaussichten gehabt.

Bedauerlicher aber als dieser Austragungsmodus sind die Ergebnisse, und da hat Budapest, ganz abgesehen vom Endergebnis, noch manchen Wunsch offen gelassen. Ungarns Krauler haben ihrem Land auch diesmal den Sieg in diesem Kampf um die Vorherrschaft auf dem Kontinent genannt hat, gesichert, und auf deutscher Seite war es z. B. die Staffelzeit 9:41, die — noch dazu gegenüber dem neuen ungarischen 4 mal 200 Meter-Staffelrekord 9:34,8, — nicht gerade sehr gut aussieht. Auch mit der etwa in Paris geschwommenen Zeit 9:30,4 dürfte bei den Olympischen Spielen im nächsten Jahr in Berlin kaum eine Medaille in diesem wichtigen Mannschafts-Wettbewerb zu gewinnen sein, und die Führung des deutschen Schwimmsports hat ja auch die Notwendigkeit der Leistungssteigerung gerade auf diesem Gebiet schon betont. Allerdings dürfte die Staffel auch gegenüber der letzten Besetzung noch etwas zu verstärken sein.

Zum anderen war es das Wasserballspiel, das gezeigt hat, daß unsere Mannschaft z. Z. nicht über das Können verfügt, um etwa den großen Erfolg des Amsterdamer Wasserballturniers 1928 zu wiederholen. Schon in nächster Zeit steht, das große internationale Turnier um den Kleinkaliberpokal die Aufgabe, den Platz hinter den Ungarn zu verteidigen und es wird weiterer Schulung und Aufbauarbeit bedürfen, damit der Nachwuchs an die große Tradition der „Alten" anknüpfe.

Als das vorige Autojahr mit einer Reihe überzeugender Siege der deutschen Rennwagen geschlossen hatte, die in diesem Jahre erst ihre internationale Erprobung erfahren hatten, da konnte man aus den von diesem deutschen Vormarsch besonders stark berührten Ländern Frankreich und Italien häufig und deutlich genug die Meinung hören, es müsse auf jeden Fall etwas getan werden, um diesen deutschen Siegeszug zu unterbrechen. Man hörte von Projekten, Konstruktionsplänen, neuen, viel viel schnelleren Rennwagen, die es schaffen sollten ... Alle diese Anstrengungen haben die in sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Soweit neue Konstruktionen auf den Rennbahnen erschienen, kamen sie an die Schnelligkeit der Deutschen nicht heran, oder aber sie sind bisher noch nicht rennfertig geworden.

Demgegenüber hat man selbstverständlich auch im deutschen Lager nicht auf den Lorbeeren ausgeruht, sondern hat weiter überlegt und verbessert, und das Ergebnis haben wir nun in der Reihe der bisher ausgefahrenen großen internationalen Rennen gesehen. Ein deutscher Sieg folgte dem anderen, angefangen von dem Mercedes-Benz-Sieg in Monte Carlo bis zum Mercedes-Benz-Sieg im Großen Preis von Belgien, und wo dieser Rennwagen nicht am Start war — wie im Großen Preis von Tunis — da holte der andere deutsche Wagen, der der Auto-Union, den Sieg heraus, und wenn er auch nur der einzige deutsche Teilnehmer gegenüber den Alfa Romeo, Maserati und Bugatti war. So haben 8 deutsche Starts in den bisherigen großen internationalen Rennen dieses Jahres 8 deutsche Siege ergeben, und zwar in dieser Reihenfolge:

Gr. Preis von Monaco: 1. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:23:49,8 (neuer Rekord 93,607 Km.-Std.). — Gr. Preis von Tunis: 1. Varzi (Auto-Union) 3:09:40,2 (102,900 Km.-Std.).

Großer Preis von Tripolis: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 2:38:47,6 (197,938 Km.-Std.), 2. Varzi (Auto-Union), 3. Fagioli (Mercedes-Benz).

Avus-Rennen: 1. Fagioli (Mercedes-Benz) 40:19,2 (238,5 Km.-Std.), 2. Varzi (Auto-Union), 4. Stuck (Auto-Union).

Eifelrennen: 1. Caracciola (Mercedes-Benz), 2:08:02,5 (117,6 Km.-Std.), 2. Rosemeyer (Auto-Union), 4. Fagioli (Mercedes-Benz).

Großer Preis von Frankreich: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 4:00:54,6 (124,571 Km.-Std.), 2. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), 4. Fagioli (Mercedes-Benz).

Großer Preis von Barcelona: 1. Fagioli (Mercedes-Benz) 2:37:40 (107,294 Km.-Std.), 2. Caracciola (Mercedes-Benz).

Großer Preis von Belgien: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 3:12:31 (157,5 Km.-Std.), 2. v. Brauchitsch-Fagioli (Mercedes-Benz).

Die deutschen Offiziere im Fünfkampf und der Military an der Spitze

Dem großen Sieg deutscher Offiziere in Budapest, wo die Vertreter von vier Nationen um die Europameisterschaft im Modernen Fünfkampf kämpften, ist eine Woche darauf ein ebenso stolzer Sieg der Vertreter unserer Wehrmacht in der Military, das ist der Vielseitigkeitsprüfung der Olympischen Spiele, gefolgt. Beide international nicht hoch genug zu bewertenden Erfolge sind nicht etwa mit viel Glück und gegen schwache Konkurrenz erfochten worden, sondern in Budapest sowohl wie in Döberitz stellten sich unseren Offizieren die besten Vertreter der anderen Nationen zum Kampf. Seitdem der Moderne Fünfkampf in das Programm der Olympischen Spiele eingefügt ist, haben die Schweden dieses Gebiet souverän beherrscht, und erstmalig ist es jetzt deutschen Offizieren gelungen, sich an die Spitze zu setzen.

Oberst Handrick siegte mit einer Ueberlegenheit, wie sie auf diesem Gebiet noch nicht erzielt worden ist. Dasselbe Bild 8 Tage später in Döberitz, wo Hauptmann Stubbendorff mit Nurmi die Military gegen die besten Vertreter von 9 anderen Nationen gewann.

Gleichartig bei beiden Wettbewerben ist die Tatsache, daß unser Erfolg zurückzuführen ist auf eine überaus sorgfältige und zielbewußte Vorbereitungsarbeit, die in der Heeressportschule Wünsdorf und der Kavallerieschule Hannover seit langer Zeit geleistet worden ist. Gerade Moderner Fünfkampf und die schwierige Vielseitigkeitsprüfung, bei der aus Reiter und Pferd das Aeußerste herausgeholt werden, können nur bei planmäßigem Training Erfolge zeitigen. Unsere Reiter haben durch den Gewinn zahlreicher Nationenpreise ihr Können oft genug unter Beweis gestellt, ihr gutes Abschneiden in der Military hat erhärtet, daß wir auf diesem Gebiet ebenso, wie sich das in Budapest für den Fünfkampf erwiesen hat, mit besten Aussichten in den Kampf um die olympischen Medaillen gehen.

Englands Rudersport auf dem Kontinent erreicht?

Schon bei den großen internationalen Gelegenheiten im vorigen Jahr wurde es deutlich, daß der in früheren Jahren als nun einmal gegeben angesehene Abstand zwischen den rudersportlichen Leistungen in England und auf dem Kontinent sich vermindert hat. Wie weit er nun überhaupt verschwunden ist, dafür geben Ereignisse der jüngsten Zeit einige interessante Anhaltspunkte. Auf der diesjährigen englischen Henley-Regatta hat es sich — bisher noch nicht dagewesen — ereignet, daß der Vierer o. St. dieser Regatta von einer kontinental-europäischen Mannschaft gewonnen wurde, während die Engländer vom Achter abgesehen, gerade in dieser Bootsgattung beherrschend schienen, haben sie doch bisher alle olympischen Vierer o. St.-Rennen gewonnen. Diesmal wurde die Mannschaft des Londoner RC im Endlauf von den allerdings als ganz hervorragend bekannten Schweizer Ruderern des FC Zürich geschlagen. Diese Tatsache ist immerhin ein neues „Symptom," ein anderes liegt darin, daß die Cambridge-Achter-Mannschaft auf einer deutschen Regatta — am vergangenen Wochenende in Frankfurt a. M. — von einer deutschen Achtermannschaft geschlagen werden konnte! Man soll diese Niederlage bester englischer Ruderer, die ja übrigens am nächsten Tag auch erfolgreich Revanche nehmen konnten, nicht überschätzen, zumal die Engländer sich in keinerlei längeres Spezialtraining für ihre europäischen Starts begeben hatten; aber soviel besagen diese einzelnen Ergebnisse, wenn man sie zusammenfaßt doch, daß die Spitzenmannschaften des Kontinents auch die beste englische Kampfstärke erreicht haben dürften oder wenigstens dabei sind, den früheren Abstand ganz zum Verschwinden zu bringen.

Kleine Sport-Nachrichten

Deutschlands Athleten gegen Schweiz

Für den am 28. Juli 1935 in Zürich stattfindenden Leichtathletik-Länderwettkampf, der zum 10. Male ausgetragen wird, ist nunmehr von der Deutschen Sport-Behörde die deutsche Mannschaft bekanntgegeben worden. Es sind dies: **100 Meter:** Hornberger (Frankfurt), Marzreiter (Regensburg); **200 Meter:** Hornberger, Neckermann (Mannheim); **400 Meter:** Helmle (Frankfurt), Schäfer (Frankfurt); **800 Meter:** Lang und Fink (beide Stuttgart); **1500 Meter:** Abel (Mannheim), Treter (Darmstadt); **5000 Meter:** Haag (Darmstadt), Meyer (Stuttgart); **110 Meter Hürden:** Huber (Stuttgart), Kumpmann (Hagen); **Hochsprung:** Kahn (Eßlingen), Wittmann (Ludwigshafen); **Weitsprung:** Halfinger (Frankfurt), Wittmann (Ludwigshafen); **Stabhoch:** Müller (Fechen), Sutter (Bruchsal); **Kugel:** Sampert (Saarbrücken), Konrad (München); **Diskus:** Sampert (Saarbrücken), Würfelsdobler (München); **Speer:** Huber (Stuttgart), Kullmann (Karlsruhe); **4 mal 100 Meter-Staffel:** Marzreiter, Neckermann, Huber, Hornberger; **4 mal 400 Meter-Staffel:** Helmle, Schäfer, Lang, Fink.

Deutsche Keglermeisterschaften

Die diesjährigen Deutschen Meisterschaften im Kegeln werden am 9., 10. und 11. August in Dortmund stattfinden. In der großen Westfalenhalle daselbst sind 30 neue Bahnen gelegt worden, auf welchen die Starter aus ganz Deutschland um die Ehre des Meisters streiten werden.

Nunmehr liegen auch die Meldungen zu den Meisterschaften vor. Und zwar gehen in den Kampf auf Asphalt: 44 Einzelstarter, 9 Altherren, 9 Frauen, 7 Achtermannschaften, 19 Vierermannschaften und 15 Dreier-Klubmannschaften; auf Bohle: 30 Einzelstarter, 11 Altherren, 7 Frauen, 4 Achtermannschaften, 9 Vierermannschaften und 8 Dreier-Klubmannschaften; auf Schere: 30 Einzelstarter, 6 Altherren, 5 Frauen, 8 Achtermannschaften, 9 Vierermannschaften und 5 Dreier-Klubmannschaften; auf J-Bahn: 28 Einzelstarter, 27 Vierermannschaften und 20 Dreier-Klubmannschaften.

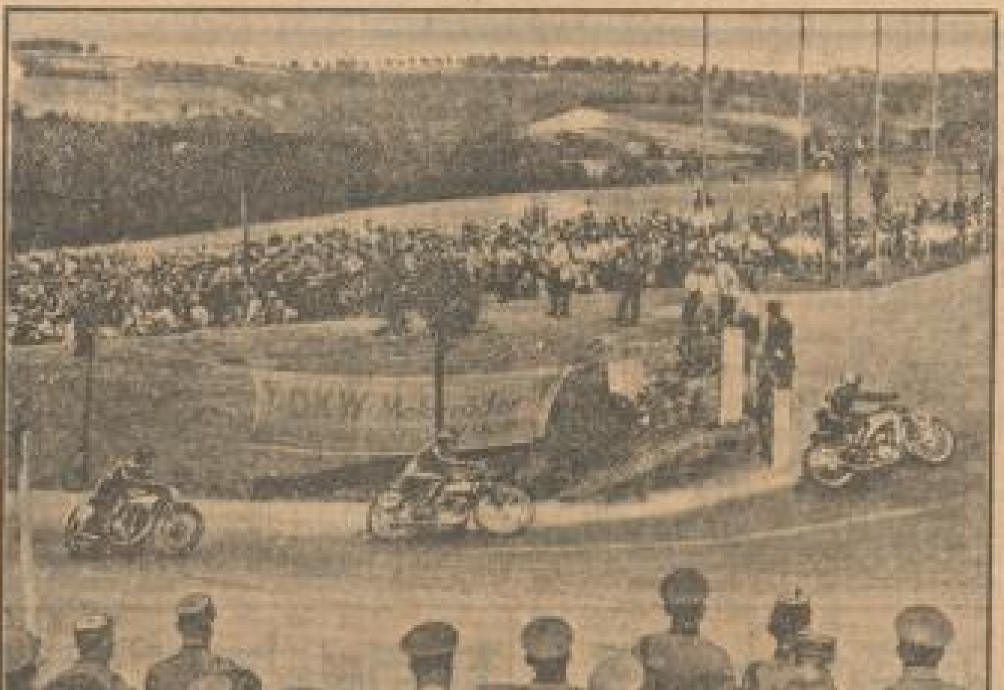
Der Gau Baden entsendet zu diesen Kämpfen: den Gaumeister Hugo Ganz-Mannheim, die Gaumeisterin Frau Weber-Karlsruhe, eine Vierer-Vereinsmannschaft (Ganz, Fraunzinger und Schuler von Goldne Sieben und Robert Carl von Deutsche Eiche, alles Mannheimer), eine Dreier-Klubmannschaft (Goldne Sieben Mannheim), die alle auf Asphalt starten, da in Baden diese Bahnart vorherrscht.

Auf das Abschneiden des Gaumeisters Hugo Ganz ist man ganz besonders gespannt, nicht nur in Baden, sondern im ganzen Deutschen Reich. Hat dieser doch in den Vorkämpfen das bisher höchste Ergebnis erzielt und somit die deutsche Bestleistung. Auch die Vereins-Vierermannschaft steht mit der Holzzahl von 2451 von allen Startern an erster Stelle, so daß auch hier die Aussichten günstig sind.

Für die Kämpfe auf der J-Bahn starten von Baden Fabry-Karlsruhe und Michael Weber-Mannheim. Diese beiden treffen hier auf die Elite der deutschen J-Bahnkegler, darunter alle Amerika-Starter, so daß sie einen schweren Stand haben dürften. Auch eine Dreier-Klubmannschaft stellt der Gau Baden (Goldne Sieben Mannheim) und auch von dieser ist nur Gutes zu erwarten.

Polens Paddelmeister ertrunken

Ein erfreulicherweise seltener Unfall ereignete sich bei den Polnischen Paddelmeisterschaften in Kalisch bei Posen. In einem 10-Km.-Rennen kenterte der Einermeister Krömer und mit ihm stürzte sein Landsmann Nowak ins Wasser. Krömer und Nowak, die im Vorjahr in der polnischen Einer-Meisterschaft die beiden ersten Plätze belegten, ertranken, bevor ihnen Hilfe gebracht werden konnte.



Vom „Großen Motorradpreis von Deutschland", der unter bester internationaler Beteiligung bei Hohenstein-Ernstthal gefahren wurde: In der 500-ccm-Klasse gehen Ley-Deutschland auf DKW, Sunnqvist-Schweden auf Husqvarna und der spätere Sieger Guthrie-Irland auf Norton (dieser Reihenfolge) in der ersten Runde durch die Tellkurve. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Der Start zum „Großen Preis von Belgien", der von Caracciola auf Mercedes-Benz (Aufn. Startnummer 7) gewonnen wurde. (Weltbild M.)

Neue Adler Nonstop-Fahrt

Der bekannte jugoslawische Automobilsportsmann Dipl.-Ing. Oskar von Hugo (Agram), ein langjähriger Adler-Fahrer, hatte bereits mit einem Adler-Trumpf-Junior-Sport, einem vollständigen serienmäßigen Wagen, eine erfolgreiche Nonstop-Fahrt Berlin-Zagreb durchgeführt und hat nun neuerdings auf der 670 Km. langen Strecke Laibach-Belgrad eine neue Nonstop-Bestleistung erzielt, und zwar mit einem Durchschnitt von 73,7 Km. pro Stunde, was unter Berücksichtigung der außerordentlich häufigen und nicht immer im erstklassigen Zustand befindlichen Straßen als besonders gute Leistung angesprochen werden darf, denn der zur Fahrt benutzte Wagen besaß nur einen 1-Ltr.-Motor und verbrauchte bei der Fahrt 54,8 Ltr. Benzin.

MARCHIVUM

Zum drittenmal Soldat

Kleines feldgraues Tagebuch aus der neuen Wehrmacht / Von Dr. Fritz Fillies-Berlin

Als am Heldengedenktage des Jahres 1935 (17. März) die Glockenklänge des Berliner Doms über dem historischen Bezirk der Reichshauptstadt verschwebt waren, begann der Vorbeimarsch der im Lustgarten zur Parade aufgestellten Truppenteile vor dem Führer.

Adolf Hitler hatte am Vortage dem jungen Deutschland die allgemeine und gleiche Wehrpflicht gegeben und damit ein neues Kapitel in der Geschichte des nationalsozialistischen Wiederaufbaues eröffnet.

Jetzt stand er vor dem Ehrenmal, wo er wenige Minuten vorher der Gefallenen des Weltkrieges und der Erhebung gedacht hatte, und blickte der heranrückenden Fahnenkompanie, der die Regimenter und Abteilungen folgten, entgegen. Die Marschmusik tönte weithin. Hunderttausende drängten sich an den Seiten der Straße Unter den Linden.

Es war nicht einfach ein militärisches Schauspiel wie sonst. Eine tiefe Symbolik verband die stolze Trauer des Heldengedenktages mit der strotzenden Kraft des ersten Vorbeimarsches der neuen Wehrmacht. Ein unauslöschlicher Eindruck: Dort grüßte der Führer als Vollstrecker des Erbes der toten Kameraden die Truppen! Führer, Wehrmacht und Volk ehrten gemeinsam die Gefallenen, und gemeinsam begingen sie zugleich an dieser besinnlichen Weihestätte des Opfers die Einführung der Wehrhoheit.

Kein alter Soldat, den das nicht bewegte. Kein junger Deutscher, zu dem das nicht sprach.

Schon längst hatte ich noch einmal Soldat werden wollen, nach Krieg und Freikorps. Es „ging nicht".

Nun gelang es. Ich fand ein Regiment. Es war das Infanterie-Regiment, das am 17. März vor dem Führer vorbeimarschiert war. Ich sollte mitten in eine Kompanie. An einem Samstag erhielt ich die Gestellungs-Aufforderung.

1. Tag (Montag): „Wer will unter die Soldaten?"

Wer früher zum Militär ging, packte seine paar Habseligkeiten in einen Pappkarton. Heute nimmt er einen kleinen Koffer. So fuhr ich von Berlin über Spandau nach Döberitz. Der Schaffner am Ausgang des ländlichen Bahnhofs schien seine Pappenheimer zu kennen. „Zum Lager geht es hier rechts", sagte er ganz von sich aus.

Es war ein früher, kräftiger Morgen, dazu ein Montag, und hinter einem endlosen Drahtgitter lag das weite Barackendorf grau in grau. Jeder Truppenübungsplatz sieht auf den ersten Blick so aus. Besonders Montags, und dazu mitten in der märkischen Einöde. Das kann ja gut werden, dachte ich. „Mut bei allen Dienstobliegenheiten," hieß es früher. Also los.

Der Dienst begann beim Oberfeldwebel auf dem Regiments-Geschäftszimmer des Inf.-Regts. Döberitz. Dort mußte ich erst einmal eine Weile warten. Aber das war noch gar nichts. Als ich nämlich anschließend wegen Nachuntersuchung zum Bataillonsarzt geschickt wurde, mich durch das Barackengewirr hindurch gefragt hatte und schließlich vor der Krankenstube angelangt war, hielt der Oberstabsarzt gerade Krankenstunde ab, und da mußte ich zwei Stunden warten. Damit wußte ich, daß ich wieder beim Kommiß war. Der Soldat muß zunächst stehen und warten lernen.

Auf dem schmalen Flur des niedrigen Holzhauses war es gar nicht langweilig. Durch die Bretterwand hörte ich, daß es bei den Soldaten noch genau dieselben Tageskrankheiten gibt wie früher. Das heißt, alles irgendwie fuß-, hals-, brust-, magenkrank oder ähnlich. Die ernsten Erkrankungen werden ja nicht im Revier, sondern im Lazarett behandelt.

Nach und nach gesellten sich blutjunge Offiziersanwärter ein wenig schüchtern zu mir. Nette Jungen, frisch von der Schulbank. Auch ein Landsmann darunter. Danach horcht man immer gleich um. Erst meinten sie schon, bei meinem Alter sei ich doch mindestens ein Oberfeldwebel in Zivil. Als ich ihnen mit beherztem Duzen beigebracht hatte, ich fange nochmal von vorne an, fanden sie das riesig ulkig und erzählten mir von der eben glücklich verlassenen Penne. Plötzlich erschien dann der Oberstabsarzt in der geöffneten Tür, und sie verstummten sicherheitshalber jählings. Es wurde ernst. Nachher wurde ich mit ihnen zusammen untersucht, und ich kam mir unter ihnen ungefähr wie ein Elefant der Vorzeit vor.

Im Kriege dauerte eine einzelne Untersuchung höchstens zehn Minuten. Beim Freikorps wurde sie durch Vorbeigehen in strammer Haltung am Werbeoffizier erledigt. Jetzt mußte ich fast eine Stunde lang herhalten, bis ich mit der Bestätigung „Tauglich" zum Regiments-Geschäftszimmer zurückgeschickt wurde.

Dann wickelte sich alles schnell ab. Ein Grenadier der 6. Kompanie holte mich ab und brachte mich auf die Schreibstube. Der Hauptmann — mit E. K. I, aber auch ohne das gleich als alter Frontsoldat zu erkennen — legte mich auf eine Gefreitenstube in eine der Holzbaracken. Bald hatte ich „auf Kammer" meine Uniformen, Ausrüstung und Waffen „empfangen". Ich paßte gut auf. Ein gedienter Mann läßt sich doch keine alten Klamotten andrehen. Aber das Mißtrauen war unberechtigt. Zerschlissene, immer wieder geflickte Sachen, die im Kriege der erste Kummer des Neueingekleideten waren, gibt es nicht mehr. Alles in gutem Zustande, besonders Unterkleidung, Strümpfe und Schuhzeug.

Infanterie mit leichtem Maschinengewehr im Gefecht (Bilddienst Scherl)

Die letzte Kampfentscheidung zu erzwingen, wird immer Aufgabe der Infanterie bleiben. Trug sie ihren Angriff einst in dichten Kolonnen, später in zusammenhängenden Schützenlinien vor, so führte die ständig stärker werdende Waffenwirkung zu einer immer weiter gehenden Zerlegung der Infanteriekompanien in einzelne Schützen- und l. MG-Trupps. Wie aus dem Bilde ersichtlich, wird das Gelände nach Möglichkeit ausgenutzt, um die Wirkung des feindlichen Feuers abzuschwächen. Eine bedeutende Verstärkung hat die Feuerkraft der Infanteriekompanien seit der Kriegszeit durch die leichten Maschinengewehre erhalten, die infolge ihres geringen Gewichts ebenso rasch vorgetragen werden können, wie der Schützenangriff vorschreitet.

Gegen Abend hatte ich alles geputzt und im Spind verstaut. Hemden, Drillichzeug, Taschentücher, sauber aufgeschichtet und kantig ausgerichtet. Eßsachen im Speisefach. Feldflasche mit der Oeffnung nach unten. Auch im Schrank herrscht das Reglement, da exerzieren in Reih und Glied die Sachen. Nach dem Stehen und Warten lernt der Soldat Ordnung halten. Das Spind ist sein Zuhause.

Mit meinen Stiefeln bin ich buchstäblich angeschmiert. Zwar sind Sitz, Leder und Sohlen tadellos, aber der sie vor mir trug, hat sie niederträchtig geölt. Die soll ich blank kriegen? Ausgeschlossen! Abgeblendet wie zu einer Luftschutzübung, so sehen sie mich „betrübt" an, und sollen doch strahlen! Na, da kann ich ja morgen gleich unangenehm auffallen.

Beim ersten Bettenbau haben meine beiden Stubenkameraden mir geholfen. Von dieser Geheimwissenschaft der Deckenschichtung habe ich keine Ahnung mehr. Nun himmelt mich blaugewürfelt und glattgestrichen die Koje an, als käme sie von einer Musterschau für Feldherrnbetten.

Um 21 Uhr war ich endlich mit allem fertig. Der nachfolgende Kantinenschluck war wohl verdient (stiftete ich mir selbst zu, weil es kein anderer tat). Das Glas Bier kostet 17 Pfennig. Alle Preise sind niedrig und von der Kommandantur festgelegt. Es gibt alles zu kaufen, was der Soldat für den täglichen Bedarf braucht. Der reinste Prärieladen. Richtig, Döberitz liegt ja auch in einer Art Wüste.

2. Tag (Dienstag): „Im gleichen Schritt und Tritt"

Kurz vor 21 Uhr lag ich gestern abend in meinem eisernen Schlafgestell. Den Unteroffizier vom Dienst, der sich abends davon überzeugt, „ob ihm auch nicht einer fehle" und ob jeder zu Bett ist — denn auch das ist Dienst —, habe ich um 22 Uhr gar nicht mehr gehört. Eigentlich hatte ich noch manches überlegen wollen. Aber die Müdigkeit war stärker als der gute Vorsatz.

Hingegen das Wecken heute früh um 5, das habe ich gehört. O bitte! Das war auch nicht zu überhören. Dieses Kommando „Aufstehn!" war eine nicht zu beseitigende Tatsache. Der Kopf schlief noch, aber die Füße waren schon auf dem Fußboden. „Na also," sagte der Unteroffizier vom Dienst und blinzelte mich an, woraus ich daraus schloß, daß ich in einem mir gar nicht erwünschten Maße im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit stand. Aber dieses unwiderstehliche Gewecktwerden war immer noch besser als jenes Verschlafen damals in Flandern, wo ich mit einem Kameraden nach endlosem Fußmarsch todmüde in einem Lastwagen schlief, der sich dann über Nacht in Bewegung setzte, ohne daß wir es merkten, so daß wir am nächsten Morgen in einem ganz anderen Dorf wach wurden. Der Führer hatte uns versteckte Schläfer nichtsahnend entführt. Erst spät abends fanden wir zur inzwischen weitermarschierten Truppe zurück. Gab das einen Krach!

Meine beiden Stubenkameraden, ein Obergefreiter und ein Gefreiter, stellten mir die Riesenkanne Malzkaffee vor die Nase: „Noch zwanzig Minuten Zeit, nun machen wir es uns zu Dreien gemütlich." Es war sehr nett. Zwischendurch wurde ich über den Dienst des Tages aufgeklärt. Unterricht über Dienstgradabzeichen, dann Griffe und Wendungen, Fußexerzieren, eine Stunde Mittagspause, Turnen, Sport und Spiele, Zielübungen mit Pistole, Ladegriffe am leichten Maschinengewehr, eine halbe Stunde Kaffeepause, darauf Waffenpflege und ab 18.30 Uhr Abendpause. Meine Güte! Dieser Spielplan ließ an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Die beiden Stubengenossen freuten sich königlich über eine gewisse Beklommenheit bei mir: „Mein lieber Mann, bei uns ist was los!" sagten sie und schnallten um.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte — Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder) — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte — Anleihen — Pfandbriefe u. Schuld öffentl. Kredit-Anstalt. — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek. Bank-Werte — Industr.-Obligationen — Ausländ. festverzinsliche Werte — Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Industrie-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 17. Juli 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 323

Wochenübersicht der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juli 1935 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 98,8 auf 4280,8 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 98,8 auf 3570,8 Mill. RM abgenommen, dagegen die Bestände an Lombardforderungen um 5,0 auf 48,1 Mill. Mark, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 320,0 Mill. RM, an Reichsschatzwechseln um 1,5 auf 1,7 Mill. RM und an sonstigen Wertpapieren um 0,2 auf 324,5 Mill. RM zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 65,1 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 74,0 auf 3606,5 Mill. RM vermindert, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,9 auf 370,8 Mill. RM erhöht.

Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 61,5 auf 1488,9 Mill. RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 28,1 Mill. RM ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 8,9 Mill. RM neu ausgeprägter und 8,8 Mill. RM wieder eingezogener auf 186,7 Mill. RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 742,9 Mill. RM eine Zunahme um 26,1 RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 12,5 auf 102,9 Mill. RM zugenommen. Im einzelnen sind die Goldbestände um 8,1 auf 98,8 Mill. Mark, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,4 auf 8,4 Mill. RM gestiegen.

---

* **Deutsche Metallwerke AG, Neustadt a. d. H.** Der Abschluß für 1934 läßt erkennen, daß die Gesellschaft im Berichtsjahre eine gegenüber dem Vorjahre wesentlich bessere Beschäftigungslage verzeichnen konnte. Zum Bilanzstichtag wird ein Rohertrag von 150 198 (41 786) RM ausgewiesen, dazu 2798 RM Zinsen und 648 RM ao. Erträge. Nach Abzug der Aufwendungen und 9889 (8967) RM Abschreibungen auf Anlagen sowie 3290 (—) RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 4996 (12 947) RM, der sich um 1129 RM Vortrag erhöht. Hieraus werden 4 v. H. Dividende gezahlt. Die Gesellschaft ist mit 100 000 RM AK ausgestattet.

* **Glasplakatefabrik Offenburg AG, Offenburg.** Durch GV-Beschluß vom 28. Mai 1935 ist u. a. beschlossen worden, das Grundkapital der Gesellschaft von 450 000 RM i. e. F. durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis 5:3 herabzusetzen.

* **C. A. Seibel, Schuhfabrik, Hauenstein.** Der zum Dienstag einberufenen Gläubigerversammlung ist ein Vergleichsangebot vorgelegt worden, das 11 Federmarke 30 v. H. beträgt. Eine Zahlung von 10 v. H. soll 6 Wochen nach Zustandekommen des Vergleichs, weitere 10 v. H. zwei Monate später, vorgenommen werden. Die noch verbleibenden Zahlungen sollen auf die gleiche Weise vorgenommen werden. Die Aktiven werden auf rund 150 000 RM geschätzt. Die bevorrechtigten Forderungen belaufen sich auf ca. 26 000 RM, die gesicherten Forderungen auf ca. 61 000 Mark und die Forderungen der am Verfahren beteiligten Gläubiger auf ca. 178 000 RM.

* **Chamotte-Industrie, Hagenburger Schwalb AG, Hettenleidelheim.** Das Geschäftsjahr 1934 schließt die Gesellschaft mit einem wesentlich höheren Bruttoertrag von 1 077 580 (889 401) RM ab, außerordentliche Erträge erbrachten 112 766 (99 021) RM. Nach Abzug der Aufwendungen sowie 41 041 (42 608) RM Anlage- und 16 110 (26) RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 29 812 (9049) RM, zu dem noch 4149 RM Vortrag treten. Aus der Bilanz: Grundstücke 0,56 (unv.), Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten 0,12 (0,13), Fertigerzeugnisse 0,12 (0,11), Warenforderungen 0,22 (0,27), andererseits Grundkapital 0,9 (unv.), Rückstellungen 0,16 (i. V. 0,61), dazu noch 0,22 andere Reserven neben 0,09 gesetzl. Reservefonds, Warenschulden 0,14 (0,18), Bankschulden 0,13 (0,12) Mill. RM.

Bankenzusammenschluß

Rheinische Hypothekenbank Mannheim und Berliner Hypothekenbank vereinigt

Wie von den Verwaltungen mitgeteilt wird, ist mit Wirkung vom 1. Januar d. J. an ein Zusammenschluß der beiden Institute in Form einer Aufnahme der Berliner Hypothekenbank in die Rheinische Hypothekenbank geplant.

Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß die Rheinische Hypothekenbank aus eigenen Mitteln, ohne Beeinträchtigung des laufenden Beleihungsgeschäfts, das bekanntlich in Privathand ruhende Mehrheitspaket der Berliner Hypothekenbank von rund 4 000 000 — (bei einem Aktienkapital von 5 000 000 RM) erwirbt und einzieht, während die restlichen Aktien der Berliner Hypothekenbank im Verhältnis von 1:1 in Aktien der Rheinischen Hypothekenbank aus deren Bestand an eigenen Aktien umgetauscht werden. Eine Kapitalserhöhung der Rheinischen Hypothekenbank ist also nicht erforderlich. Das Stammaktienkapital wird vielmehr unverändert 12 000 000 Mark betragen, während sich die Reserven und Rücklagen usw. entsprechend erhöhen werden. Daß das erwähnte Aktienpaket der Berliner Hypothekenbank, dessen Schicksal schon seit längerer Zeit Gegenstand von Erörterungen war, im Zuge des geplanten Zusammenschlusses nun endgültig konsolidiert wird, ist sicher im allgemeinen Interesse nur zu begrüßen.

Die Vorteile, die von der Maßnahme erwartet werden, liegen vor allem darin, daß das vereinigte Institut in der Lage sein wird, das seit kurzem wieder in Gang gekommene Neugeschäft auf breiterer Basis zu betreiben und damit insbesondere auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm in verstärktem Maße zu unterstützen. Die Rheinische Hypothekenbank erhält in der künftigen Berliner Niederlassung einen wertvollen Stützpunkt für ihre norddeutschen Interessen hinsichtlich des Pfandbrief- und des Hypothekengeschäftes.

Ein Personalabbau wird anläßlich des Zusammenschlusses nicht erforderlich, wie auch sonst selbstverständlich eine Benachteiligung der Gefolgschaften nicht eintreten wird. Wenn auch somit mit einer Verringerung der persönlichen Unkosten nicht gerechnet wird, so wird doch eine Vereinfachung in der Organisation der vereinigten Betriebe sofortige Ersparnisse zur Folge haben.

Der satzungsmäßige Sitz des Unternehmens wird in Mannheim verbleiben; die Berliner Hypothekenbank wird als Niederlassung der Rheinischen Hypothekenbank weitergeführt und damit die altbewährte Tradition der Berliner Hypothekenbank aufrechterhalten. Sollte späterhin aus irgend einem Grund eine Verlegung des Geschäftssitzes erforderlich oder wünschenswert sein, so wäre eine solche Maßnahme ohne Schwierigkeit durchzuführen, da den Hypothekenbanken bei der Art ihrer Geschäftstätigkeit weitgehende Freizügigkeit möglich ist.

Der Zusammenschluß der beiden Institute, bei dem die Reichs-Kredit-Gesellschaft mitwirkend tätig ist, lag auch um deswillen nahe, weil sie in ihrer Struktur und ihrer Fundierung einander nahe verwandt sind. Beide Institute haben bei ihren Beleihungen die kleineren und mittleren Darlehen bevorzugt, das Verhältnis von Aktienkapital und Reserven ist bei beiden Instituten ein gleich günstiges, und auch die Dividende war in den letzten Jahren bei beiden Banken mit jeweils 7 v. H. die gleiche. Demgemäß bewegt sich auch der Aktienkurs bei beiden Banken seit längerer Zeit auf annähernd gleicher Höhe (gegenwärtig etwa 133 v. H.), ein Zeichen, daß der Status beider Institute gleich günstig beurteilt wird. Die Aktionäre der Berliner Hypothekenbank erlangen durch den Umtausch den Vorteil, daß sie in den Aktien der größeren Rheinischen Hypothekenbank ein marktgängigeres Papier erhalten, da sich die Aktien der Rheinischen Hypothekenbank weitgehend im Besitz von Kleinaktionären befinden.

Der Umlauf der vergrößerten Rheinischen Hypothekenbank an Pfandbriefen und Kommunalobligationen wird nach der Vereinigung künftig etwa 450 000 000 RM betragen, der Darlehensbestand rund 480 000 000 Goldmark. Ohne daß ein schwer zu übersehendes Riesengebilde entsteht, wird also die Rheinische Hypothekenbank eine bedeutsame Ausdehnung erfahren; in ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer inneren Fundierung wird sie durch den Zuwachs der Berliner Hypothekenbank noch weiter wesentlich verstärkt werden.

An Volumen wird das Institut darnach in nennenswertem Umfang in Zukunft nur noch von der Deutschen Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft und von der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank übertroffen.

Die Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums als Aufsichtsbehörde für die Hypothekenbanken zu der geplanten Maßnahme ist gesichert.

Die Generalversammlung der Berliner Hypothekenbank, die über die Fusion Beschluß zu fassen hat, ist auf 15. August 1935 einberufen, die Generalversammlung der Rheinischen Hypothekenbank findet am 17. August 1935 statt.

Aenderung in der Geschäftsführung der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen am Rhein

Wie uns die Industrie- und Handelskammer für die Pfalz in Ludwigshafen a. Rh. mitteilt, ist insofern vor kurzem eine Aenderung in ihrer Geschäftsführung eingetreten, als der bisherige, seit 1902 im Dienste der Kammer tätig gewesene, geschäftsleitende Syndikus, Herr Dr. Max Kehm, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und sein vorgerücktes Alter um seine Versetzung in den dauernden Ruhestand nachgesucht hat und diesem Ansuchen mit Wirkung ab 1. Juli d. J. entsprochen worden ist.

Der Präsident der Kammer wird in der nächsten Vollsitzung des Beirates der Kammer der Tätigkeit des Herrn Dr. Kehm und der von ihm der Kammer geleisteten wertvollen Dienste noch näher gedenken.

An Stelle von Herrn Dr. Kehm ist ebenfalls mit Wirkung ab 1. Juli d. J. der seitherige Syndikus der Kammer, Herr Oberregierungsrat Dr. Fritsch, zum leitenden Geschäftsführer der Kammer bestellt worden.

Ende 1902 erfolgte die Wahl Dr. Kehms zum Syndikus der Handelskammer Ludwigshafen a. Rh. Es ist eine Fülle von Arbeit, die Dr. Kehm im Interesse von Handel und Industrie der Pfalz während seiner 33jährigen Tätigkeit bei der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen a. Rh. geleistet hat. Namentlich hat er in den Sitzungen der Kammer und ihrer Abteilung Ludwigshafen am Rhein, in denen alle bedeutenden und wichtigeren Fragen, die jeweils die pfälzische Wirtschaft bewegten, ihre Erörterung gefunden haben, sehr zahlreiche Referate erstattet und es hierbei auch verstanden die nicht selten bestehenden Interessengegensätze der verschiedenen Wirtschaftsgruppen — und Teile des Kammerbezirks in billiger Weise auszugleichen.

---

* **Konservenfabrik Joh. Braun A.G., Pfeddersheim b. Worms wieder dividendenlos.** Die Gesellschaft hat, wie der GB erklärt, 1934/35 (30. April) mengenmäßig ihren Umsatz sehr gut behaupten können. Er liegt leicht über Vorjahreshöhe. Die Preise waren allerdings nach wie vor unzureichend, so daß sich das diesjährige Ergebnis etwa im Vorjahresrahmen hält (i. V. Verlust von RM 16 820, der aus dem Gewinnvortrag von RM 20 246 gedeckt wurde, so daß noch RM 6 423 Gewinn vorgetragen wurden). Auch für 1934/35 bleibt die Gesellschaft entgegen vielfachen Erwartung wieder dividendenlos.

Der Handel mit Reichsmark-Noten in der Schweiz verboten

Nach einer Berner Meldung hat der Bundesrat über die Durchführung des mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr mit Anlagen beschlossen: Der Handel mit Reichsmarknoten in der Schweiz ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot sind gemäß Artikel 11 des Bundesratsbeschlusses vom 27. Juli 1934, ergänzt durch Bundesratsbeschluß vom 11. September 1934 über die Durchführung des mit Deutschland abgeschlossenen Abkommens über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr mit Anlagen, unter Strafe gestellt. Diese Verfügung tritt am 22. Juli 1935 in Kraft. Das Verbot des Handelns mit deutschen Banknoten wurde hauptsächlich notwendig, weil im deutsch-schweizerischen Reiseverkehr von deutschen Stellen Marknoten gekauft wurden, die zu Kursen von rund 104 Franken bei einer offiziellen Parität von 123,25 Franken gekauft werden konnten und die diese Noten im Rahmen des Reiseabrechnungsverkehrs absetzen. Es zeigt sich zudem, daß deutsche Spediteure durch den Kauf von Marknoten in der Schweiz den Abrechnungsverkehr beeinträchtigten. Durch das Verbot sollen die Hauptquellen dieser Sonderbewegungen, die Millionenbeträge ausmachen, verstopft werden.

---

* **HV der Burbach-Kaliwerke AG, Magdeburg, zum erstenmal ohne Aussprache.** Die o. HV der Burbach-Kaliwerke AG, Magdeburg, verlief zum erstenmal in der Geschichte des Unternehmens ohne jede Aussprache. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig angenommen. Das Berichtsjahr schloß nach Rückstellungen von 1,46 (—) Mill. RM und nach Abschreibungen von insgesamt 10,60 (3,84) Mill. RM, darunter auf Anlagen usw. 1,00 und auf Beteiligungen 9,68 (0,11) Mill. RM, mit einem Gewinn von 33 144 RM ab, um den sich der Verlustvortrag aus 1933 auf 115 184 RM vermindert. Dieser Verlust wird aus der gesetzlichen Reserve getilgt. Der Leiter der Versammlung, Dr. Korte, gab zu Eingang einige Erläuterungen. Im Einvernehmen mit den Banken hat das Unternehmen für 1934 Zinsen für kurzfristige Kredite nicht gezahlt. Der ganze Posten wurde also zurückgestellt. Die Lagerbestände sind zum Selbstkostenpreis eingestellt und haften für einen Rembourskredit, den seinerzeit das Kalisyndikat gewährt hat. Dr. Korte wies dann auf die steigende Tendenz des Absatzes hin. Diese Tendenz hat sich im neuen Jahr fortgesetzt. Nach den Ergebnissen des ersten Halbjahres rechnet man mit einem Gesamtabsatz in Höhe von 13,5 Mill. Dz. K2O. Leider wurde das Ergebnis dieser Absatzsteigerung stark beeinträchtigt durch die niedrigen Preise, die besonders auf die ausländische Konkurrenz zurückzuführen sind. Das Kalisyndikat versucht gegen diese Preisbildungen anzugehen und hofft auf eine Besserung der Preise. Die Bezüge des Vorstandes betrugen 159 000 RM; die Bezüge des Aufsichtsrats wurden in der heutigen Sitzung auf je 2000 RM, für den Vorsitzenden und seine Stellvertreter auf je 4000 RM festgesetzt. Neu in den Aufsichtsrat wurden folgende Herren gewählt: Direktor Karl Hartex und Dr. Johannes Gerhardt (beide von der Commerz- und Privat-Bank AG in Berlin), Direktor Alfred Böckli, Basel (Basler Handelsbank) — zum Stellvertreter Generaldirektor Heinrich Bleß, Zürich (Schweizerische Kreditanstalt) —, Ministerialrat Erich Naumann, Karlsruhe (Badisches Finanzministerium), Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dr. Viktor Niemeyer, Essen, und Rechtsanwalt Dr. Otto Zippel, Hamburg.

* **Söhnlein Rheingold AG, Wiesbaden-Schierstein. — Erhöhter Verlustvortrag.** Der Warenrohertrag stieg bei dieser Schaumweinfabrik 1934 auf Reichsmark 699 000 (529 000). Trotz leicht verringerter Abschreibungen auf Anlagen von 17 000 (19 000) und auf anderen von 19 800 (30 000) ergab sich jedoch, wie schon gemeldet, ein Verlust von RM 12 400, um den der Verlustvortrag auf 30 000 steigt, nachdem er sich i. V. um RM 46 993 Gewinn auf 17 928 ermäßigt hatte. Die Bilanz zeigt bei unv. 900 000 AK die Verbindlichkeiten auf 1,41 (1,27) Mill. erhöht, darunter 408 000 (620 000) bei Banken und neu 11 000 aus Wechseln, Avale unv. 180 000. Andererseits erhöhten sich die Vorräte auf 903 000 (926 000), darunter 897 000 (181 000) Fertigfabrikate. Warenforderungen stiegen auf 279 000 (231 000) neben 125 000 (107 000) sonstigen und 8000 (10 000) Kasse. Dr. Ing. e. h. W. Sd., Wiesbaden-Schierstein, wurde neu in den AR gewählt.

Rentenmarkt weiter vernachlässigt

Kleinere Rückkäufe des Publikums / Ueberwiegend festere Haltung

Rhein-Mainische Börse uneinheitlich

Die Börse eröffnete bei allerdings sehr kleinen Umsätzen zumeist etwas freundlicher. Nach den ersten Kursen war aber die Haltung überraschend schwächer, da Abgaben in teilweise größeren Beträgen erfolgten, ohne daß hierfür zunächst ein Grund bekannt wurde. Die Aufträge aus dem Publikum waren klein und die Kurshaltung am Aktienmarkt war ziemlich uneinheitlich. Von chemischen Werten zogen Rütgerswerke 2 v. H. an. Deutsche Erdöl blieben unverändert, während J. G. Farben nach festerem Beginn (155¾ nach 155) auf 153¾ nachließen. Größeres Angebot zeigte sich am Elektromarkt in AEG-Aktien mit 46¾—45¾—46¾ (47¾), dagegen lagen Felten ihre Befestigung um 1¼ v. H. fest. Von Bergwerksaktien lagen Ilse Genuß 1¼ v. H., Klöckner 1¼ v. H. höher, andererseits verloren Buderus, Mannesmann, Rheinstahl, Hoesch und Stahlverein bis ¾ v. H. Matt lagen Reichsbankanteile mit 189 (190¾). Schiffahrtswerte blieben behauptet. Verhältnismäßig fest notierten Kunstseide Aku mit 68¾ (65¾), Westd. Kaufhof mit 38 (34¾), Allg. Lokal u. Kraft mit 125¾ (124¾) und Deutscher Eisenhandel mit 106¾ (105). Höher lagen ferner Daimler, Zellstoffaktien sowie Maschinenwerte bei Erhöhungen bis zu 1 v. H.

Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit gering. Etwas höher gefragt waren Kommunal-Umschuldung, ferner Industrie-Obligationen. Verz. Stahlverein mit 102¾ (103¾). Altbesitz, Zinsvergütungsscheine und späte Reichsschuldbuchforderungen lagen behauptet. Von fremden Werten zogen 4proz. Rumänen auf 6 (5,90) und 4proz. Bulmerikaner auf 8,9 (8,75) an.

Im Verlaufe stockte das Geschäft fast vollkommen, da nach den Abschwächungen, die man auf größere Abgaben von Berlin zurückführte, allgemein Zurückhaltung herrschte. Die Kurse bröckelten zumeist etwas ab, insbesondere Aku auf 66¾ nach 68¾, Reichsbank auf 188 nach 189, ferner Höch auf 106¾ nach 107, J. G. Farben auf 153¾. Fester lagen Deutsche Linoleum mit 179¾ (169¾), ferner blieben Südd. Zucker gefragt mit 198¾ (190). Auf der am Freitag stattfindenden Bilanzsitzung erwartet man eine um 1 v. H. auf 10 v. H. erhöhte Dividende. Der Rentenmarkt blieb sehr still und unverändert. Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen lagen behauptet, während Liquidationspfandbriefe zumeist etwas abbröckelten. Stadtanleihe tendierten bei kleinen Veränderungen uneinheitlich. Tagesgeld war wieder gefragt und wurde auf 3 v. H. (3¾) erhöht.

Berlin nach festerem Beginn schwächer

Die Börse setzte heute wieder überwiegend fester ein, doch blieben die Notierungen teilweise hinter den vorbörslich genannten Kursen zurück. In verschiedenen Märkten bemerkte man kleinere Rückkäufe des Publikums. Auch für Farben (plus 1¼ v. H.) war das Interesse etwas größer. Da irgendwelche Gründe, die die neuen Befestigungen der letzten Tage rechtfertigen, nicht vorlagen, zumal der Rentenmarkt weiter vernachlässigt bleibt, schwächten sich die Kurse nach den ersten Kursen allgemein etwas ab. Man verwies auf die täglichen Warnungen des Börsenvorstandes und glaubte, daß neue unerwünschte Belebungen am Aktienmarkt, die die Kapitalmarktpolitik der Regierung stören, sich auf die Dauer nicht behaupten können. Starke Beachtung fand der im Verlauf der Börse bekanntwerdende Reichsbankausweis, der an Gold und Devisen einen Zufluß von 12,5 Mill. RM aufweist. Charakteristisch war, daß Reichsbankanteile, in denen der gestrige Kurs nicht mehr im Markte erschien, 1½ v. H. niedriger einsetzten. Diese Abschwächung verstärkte die anfangs [illegible] Erwartungen. Kabel- und Drahtwerke lagen umsatzlos. Autos, Maschinen-, Metall- und Bauwerte waren bis ½ v. H. befestigt. Von Kunstseidenaktien befestigten sich Aku um 1¾. Bremer Wollkämmerei konnten sich um 2 v. H. erholen. Bei festem Materialmarkt eröffneten Hamburg-Süd mit 38,25 nach 31. Am Rentenmarkt konnten sich Altbesitz um ¼ v. H. erholen. Industrieobligationen waren fester.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte waren Eschweiler Bergwerk 2, Halberg-Ott 5½, Kahla Porzellan 2½ und Vereinigte Mörtel 8 v. H. niedriger. Rositzer Zucker gewannen 2 und JG Chemie 3¾ v. H.

Steuergutscheine blieben unverändert. Nur die 1937er Fälligkeit wurde mit 1 v. H. und die 38er Fälligkeit mit 20 v. H. zugeteilt.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe I: 1936er 100,62 G; 1937er 101,87 G; 1938er 99,5; 1939er 99,25; 1940er 97,75 G; 1941er 96,87 G; 1942er 96,92; 1943er 96,37 G 97,25 B; 1944er bis 1948er je 96,5 G 97,25 B. Ausgabe II: 1936er 99,87 G; 1938er 96,12 G; 1946er bis 1948er je 96,37 G. Wiederaufbauanleihe: 1944/45er und 1946/48er je 66,5 G. 4proz. Umschuldungs-Verband 89,375 G 90,625 B.

Die Verflüssigung am Geldmarkt schreitet weiter fort. Tagesgeld stellte sich heute auf 3 bis 3¼ v. H. und auch darunter. Der Nachfrage nach Wechseln und Privatdiskonten stand kein nennenswertes Angebot gegenüber. Der Privatdiskont kam wieder mit 3 v. H. zur Notiz. In den zuletzt begebenen neuen Schatzanweisungen entwickelten sich rege Umsätze. Bemerkenswert war der Gold- und Devisenzugang von 12½ Mill. RM im Wochenausweis der Reichsbank, der auf Eingänge von Russengold zurückzuführen ist.

Gegen Schluß waren die Kurse vereinzelt etwas erholt. Farben schlossen mit 156,25 nach 155¾. AEG waren ¾ v. H. höher. Mannesmann erholten sich um ½ v. H. Nachbörslich hörte man Farben 156,25, Mannesmann 90,25, Altbesitz 112,50. Am Hypothekenbankaktienmarkt war die Haltung fest. Besonders Berliner Hypothekenbank und Rheinische Hypothekenbank waren anscheinend unter dem Eindruck der Fusion beider Institute bis 6 v. H. befestigt.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅛ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität RM	16. Juli Geld	16. Juli Brief	17. Juli Geld	17. Juli Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	—	20,089	12,565	12,595	12,565	12,595
Argentinien 1 P.-Peso	7	1,672	0,658	0,662	0,658	0,662
Belgien . . 100 Belga	3	58,37	41,880	41,960	41,880	41,960
Brasilien . 1 Milreis	—	0,502	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien . 100 Lewa	6	3,083	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,475	2,479	2,475	2,479
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	54,77	54,87	54,77	54,87
Danzig . 100 Gulden	2	81,72	46,910	47,010	46,910	47,010
England . . 1 Pfund	2	20,429	12,265	12,295	12,265	12,295
Estland . 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finnl. M.	4	10,57	5,410	5,420	5,410	5,420
Frankreich . 100 Frcs.	2½	16,44	16,425	16,465	16,425	16,465
Griechenland 100 Dr.	7½	5,459	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland . 100 Gulden	4½	168,73	168,67	169,01	168,70	169,04
Island . . 100 isl. Kr.	—		55,53	55,65	55,53	55,65
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	20,50	20,54	20,50	20,54
Japan . . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,721	0,723	0,721	0,723
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,694	5,656	5,694	5,656
Lettland . . 100 Lats	—		80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen . . 100 Litas	5	41,98	41,64	41,72	41,64	41,72
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,68	61,80	61,68	61,80
Oesterreich 100 Schill.	5	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	5	453,57	11,140	11,160	11,140	11,160
Rumänien . . 100 Lei	4½	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden . . 100 Kr.	2½	112,50	63,27	63,39	63,23	63,37
Schweiz . 100 Franken	2	81,00	81,19	81,35	81,09	81,25
Spanien . 100 Peseten	5	81,00	34,02	34,08	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,406	10,360	10,380	10,360	10,380
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,974	1,978	1,974	1,978
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,34	1,009	1,011	1,009	1,011
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,476	2,480	2,474	2,478

Franken erholt

Nach der Veröffentlichung des französischen Sparprogramms war der französische Franken heute international allgemein erholt. Gegen Schweizer Franken stellte er sich auf 20,28, gegen Pfunde auf 74,72 und gegen Dollar auf 15,06¾. Pfunde und Dollar waren im allgemeinen wenig verändert. Der holländische Gulden zog etwas an. Auch der Schweizer Franken war im Verlaufe gegenüber dem Pfund befestigt. Für die Reichsmark hörte man unveränderte Kurse. In London trat eine Steigerung auf 12,27¾ ein. Der Reportsatz für Dreimonatsdollar ging weiter auf 6¾ v. H.

Am Valutenmarkt war das Pfund im Verlauf wieder fester. Pfunde-Paris stellten sich auf 74,90.

Waren und Märkte

Geringe Umsätze am Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 17. Juli.** (Eig. Ber.) Die Marktlage im Getreideverkehr war wenig verändert. Das Angebot in Mehlgetreide ist ausreichend, für Roggen alter Ernte sind die Verwertungsmöglichkeiten schwierig, aber auch Neuroggen ist bei den Großmühlen zunächst nur vereinzelt unterzubringen. Mitteldeutscher Weizen zur Augustlieferung findet etwas Beachtung. Am Mehlmarkte erfolgen nur kleine Bedarfskäufe, zumal die Preise für Weizenmehl bis zum 15. 9., für Roggenmehl bis zum 15. 8. dieses Jahres unverändert bleiben. Für Hafer besteht nur noch vorsichtige Verbrauchernachfrage; die vielfach geforderte gleichzeitige Abnahme von Roggen wird nicht mehr zugestanden. Wintergerste ist reichlich am Markte. Für bahnstehende Ware lauten die Forderungen vereinzelt entgegenkommender. Sonst bleibt der Handel aber schwierig, da die Industrie noch nicht als Käufer auftritt und zu Futterzwecken nur niedrigere Naturalgewichte abzusetzen sind. Die Gültigkeitsdauer der Ausfuhrscheine ist um ein Jahr verlängert worden, es fehlt aber an Käufern.

Berliner Kartoffelnotierungen

Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln betragen bis auf weiteres:

a) für lange, gelbe Sorten mindestens 5,50 RM, jedoch nicht mehr als 6.— RM;

b) für runde, gelbe Sorten mindestens 5,10 RM, jedoch nicht mehr als 5,60 RM;

c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 4,70 RM, jedoch nicht mehr als 5,20 RM. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln je Zentner ausschließlich Sack. Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Gebiet waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Gebiet waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugerort. Die Anordnung tritt mit dem 18. Juli 1935 in Kraft.

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 16. Juli.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen württ. durchschnittl. Beschaffenheit, 76/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 13 20,00; W 16 21,20; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 71/72 Kilo, Erzeugerfestpreis R 15 17,40; Braugerste, Großhandelspr., nom., mittel 19,50 bis 20; dto. beste 20,50—21; Ausstichware über Notiz; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 15,70; G 8 16,00; Hafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Kilo, Erzeugerfestpreis H 11 15,40; H 14 16,90; für Weißhafer 70 Pfennig Zuschlag. — Wiesenheu (lose) neu 5,75—6,25; Kleeheu (lose) neu 6,25—6,75; Stroh (drahtgepreßt) alt 4,50—4,80 RM. — Mehlnotierung (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 RM Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 bis 30 v. H. Kernen Aufschlag 1 RM für die 100 Kilo. Reines Kernenmehl 3 RM Aufschlag. Weizenmehl: Basis-Type 790, Inlandsmahlung (bisher Weizenmehl I) W 12 27,70; W 16 28,00; Roggenmehl Type 997 (ca. 70proz. Ausmahlung) 24,20; Weizennachmehl 17,00; Weizenfuttermehl 13,25; Weizenkleie W 12 10,46; dto. W 16 10,60; Weizenvollkleie W 12 10,95; dto. W 16 11,10; Roggenvollkleie 10,44 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichs-Mühlenschlußscheins maßgebend. Im Getreidegeschäft wird nur der laufende Bedarf gedeckt. Beide Qualitäten in Weizen sind gefragt. Mehl hat befriedigenden Absatz. Nachprodukte liegen ruhiger. Die Geschäftsräume des Getreidegroßmarktes befinden sich ab 10. Juli in Tunzhofer Straße 10, 1. Stock.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 17. Juli.** (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32,40; Juli 32,45 — 32,55; Tendenz ruhig, Wetter teils trübe, teils heiter, etwas kühler.

* **Bremer Baumwolle vom 17. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,30.

* **Badische Obst- und Gemüsemärkte.** Bühl: Heidelbeeren 30; Himbeeren 24—30; Johannisbeeren 16—18; Stachelbeeren 16—24; Pfirsiche 40—50; Birnen 22—32; Pflaumen 40—45; Aepfel 20—30; Frühzwetschgen 40 Pfg. Handel flott. Markt geräumt. **Hallach i. K.:** Kirschen 20—30; Johannisbeeren 14—15 Pfg. **Oriesberg:** Kirschen 15—19; Erdbeeren 24—26; Aepfel 25; Birnen 25—35; Pfirsiche 40; Johannisbeeren 14—16; Stachelbeeren 20—25; Heidelbeeren 24—26; Himbeeren 25; Bohnen 15—26 Pfg.

* **Pfälzische Obst- und Gemüsemärkte.** **Freinsheim:** Kirschen rot 15—20; schwarz 20—22; braun 25—30; Sauerkirschen 26; Johannisbeeren 18—20; Stachelbeeren grün 16—20; rot 20—22; Heidelbeeren 37; Birnen 15—20; Pfirsiche 35—42; Aepfel 20—22; Frühpflaumen 30 Pfg. Anfuhr 600 Zentner, davon 44 Zentner Kirschen, 411 Johannisbeeren, 114 Zentner Stachelbeeren, 70 Zentner Birnen und 2 Zentner Aepfel. Trotz der guten Anfuhr konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden. Johannis- und Stachelbeeren sind stark gefragt. **Weisenheim a. Sd.:** Sauerkirschen 26—28; Johannisbeeren 22—24; Stachelbeeren grün 20—25; rot 25—30; Birnen 16—22; Pfirsiche 40—42; Aepfel 22—27; Frühpflaumen 30—32; Aprikosen 40—62; Bohnen 10—13 Pfg. Große Anlieferung in Johannis- und Stachelbeeren, die flotten Absatz fanden. **St. Martin:** Kirschen 20 bis 36; Heidelbeeren 30—34; Birnen 15—20 Pfg. Schwache Anfuhr, flotter Absatz. **Dürkheim:** Kirschen rot 24; Sauerkirschen 26; Johannisbeeren 17—19; Stachelbeeren grün 18; rot 20—24; Birnen 21—34; Pfirsiche 26—42; Bohnen 10 bis 17; Himbeeren 25—30 Pfg. Anfuhr mäßig. Absatz sehr flott. Die Nachfrage konnte nicht befriedigt werden. **Albersweiler:** Kirschen rot 21—25; Schwarzkirschen 26 bis 32; Riesenkirschen 30—34; Johannisbeeren 15; Stachelbeeren grün 10 Pfg. Anfuhr 150 Zentner. Absatz und Nachfrage gut.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 17. Juli.** (Eig. Dr.) Tendenz ruhig. Amerikan Steamlard transito ab Kai 10 Dollar; Amerikan Purelard raff., per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto verzh. Standardmarken, transito ab Kai 37—37,25 Dollar.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 17. Juli.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten je 100 Kilo in RM Elektrolytkupfer, wirebars prompt 44,75; Standardkupfer loko 39 n.; Originalhüttenweichblei 18,50 nom.; Standardblei per Juli 17,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stat. 18,25 nom.; Standardzink 18,25 nom. Orig.-Hütten-Aluminium 98—99 v. H. in Blöcken 144; dto. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99 v. H. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 38,50—41,50.

Vom Buttermarkt

Der während der warmen Tage ungewöhnlich hohe Trinkmilchverbrauch hat einen weiteren erheblichen Rückgang der Buttererzeugung mit sich gebracht. Auch durch die stärkere Heranziehung der Kühe zur Arbeitsleistung, wie sie vor allem in Süddeutschland angewandt wird, werden die Milcherträge beeinträchtigt. Da jedoch die Futterverhältnisse z. T. durchaus günstig sind, ist in den kommenden Wochen nur mit einem verhältnismäßig langsamen weiteren Nachlassen der Milcherträge zu rechnen. Der Butterverbrauch ist in den Städten nicht unbedeutend zurückgegangen, zumal das jetzt preisgünstiger zur Verfügung stehende Obst die Mittel der Verbraucher stärker beansprucht. Dagegen zeigte sich in der Provinz ein erhöhter Butterbedarf, da vor allem die Bäder und Kurorte höhere Anforderungen stellten und auch der Eigenverbrauch der z. T. stark mit Erntearbeiten beschäftigten Landwirtschaft größer geworden ist. Einlagerungen werden von der Reichsstelle nur in einzelnen Fällen vorgenommen. Für die Folge dürften die deutschen Buttermärkte einen normalen Verlauf nehmen.

MARCHIVUM

Sonderveranstaltungen im Einzelhandel

Scharfe Einschränkung — Nur noch Jubiläums- und Resteverkäufe

Eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers trifft zur Regelung von Verkaufsveranstaltungen besonderer Art, die nicht den Vorschriften der Paragraphen 7 bis 9 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb unterliegen (Sonderveranstaltungen) folgende Anordnung:

Sonderveranstaltungen im Sinne der nachstehenden Vorschriften sind außerhalb des regelmäßigen Geschäftsverkehrs stattfindende Verkaufsveranstaltungen im Einzelhandel, die, ohne Ausverkäufe oder Räumungsverkäufe zu sein, der Beschleunigung des Warenabsatzes dienen und deren Ankündigungen den Eindruck hervorrufen, daß besondere Kaufvorteile gewährt werden.

Sonderveranstaltungen sind nicht Sonderangebote, durch die einzelne nach Güte oder Preis gekennzeichnete Waren ohne zeitliche Begrenzung angeboten werden und die sich in den Rahmen des regelmäßigen Geschäftsbetriebs des Gesamtunternehmens oder der Betriebsabteilung einfügen.

Die Abhaltung von Sonderveranstaltungen wird untersagt.

Ausgenommen sind: Jubiläumsverkäufe und Resteverkäufe.

Jubiläumsverkäufe

dürfen zur Feier des Bestehens eines Geschäfts nach Ablauf von jeweils 25 Jahren abgehalten werden. Ihre Veranstaltung ist nur zulässig, wenn das Unternehmen den Geschäftszweig, den es bei der Gründung betrieben hat, die angegebene Zeit hindurch gepflegt hat. Der Wechsel des Firmennamens oder des Geschäftsinhabers ist für die Zulässigkeit der Veranstaltung von Jubiläumsverkäufen ohne Bedeutung. Am Jubiläumsverkauf des Gesamtunternehmens dürfen auch Zweigniederlassungen und Verkaufsstellen teilnehmen, die nicht so lange wie das Stammhaus bestehen. Eigene Jubiläumsverkäufe von Zweigniederlassungen oder Verkaufsstellen finden nicht statt. Der Jubiläumsverkauf muß in dem Monat beginnen, in den der Jubiläumstag fällt. Die Verkaufszeit beträgt längstens zwölf Werktage. Sonn- und Feiertage, die durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde für den Verkauf freigegeben sind, werden in die Verkaufszeit nicht eingerechnet.

Besondere Resteverkäufe

dürfen während der letzten drei Tage der Saisonschluß- und Inventurverkäufe (Sommerschluß- und Winterschlußverkäufe) in für diese Verkaufsveranstaltungen zugelassenen Waren abgehalten werden. Als Reste sind nur solche aus früheren Verkäufen verbliebenen Teile eines Ganzen anzusehen, bei denen der verbliebene Teil, für sich genommen, nicht den vollen Verkaufswert mehr hat, den er im Zusammenhang mit dem Ganzen besessen hat.

Die höhere Verwaltungsbehörde kann nach Anhörung der zuständigen amtlichen Berufsvertretungen von Handel, Handwerk und Industrie Ausnahmen gestatten.

Betrugsprozeß Weiberle

Schluß der Beweisaufnahme

In der Beweisaufnahme wurde Dienstag fortgefahren und dann am Nachmittag die Gutachten der Sachverständigen entgegengenommen. Der technische Sachverständige Dr. Schladt-Heidelberg vertrat die Ansicht, daß Frau Weiberle gegenüber einem Großbetriebe mit billigerem Rohmaterialeinkauf und mangels maschineller Einrichtungen um 20 v. H. teurer arbeitete als Großfirmen, was aber wieder ausgeglichen wurde, weil sie unmittelbar mit dem Abnehmer unter Ausschaltung des Grossisten arbeitete. Ihre Ware sei Konsumware, die sich noch an der Grenze einer guten Qualität bewegte.

Von wesentlicher Bedeutung waren die Ausführungen des kaufmännischen Sachverständigen Spinner-Mannheim. Er befaßte sich hauptsächlich mit der Verkaufsmethode der Angeklagten und der Beurteilung ihres Wechselverkehrs. Er kann eine Notwendigkeit dazu, namentlich auf dem Lande, nicht anerkennen. Die Angeklagte hätte, wenn auch anfänglich klein und bescheiden, ein Vertretergeschäft gegen Provision aufbauen können, dann wären die Schädigungen vieler Leute vermieden worden. An der Tatsache, daß 51 v. H. der Kunden mit Prolongationen arbeiteten und 60 v. H. ihre Wechsel nicht einzulösen imstande waren, weil sie ihre Ware nicht abzusetzen vermochten, weist der Sachverständige nach, daß das Verfahren der Angeklagten nicht soliden kaufmännischen Grundsätzen entsprach, denen Reinheit und Sauberkeit im Dienste am Kunden oberstes Gesetz ist. Der Vorsitzende stellte ausdrücklich fest, daß über die Hälfte des Wechselverkehrs nicht in glatten Bahnen verlief und wies darauf hin, daß auch der Sachverständige die Behauptung der Angeklagten verneinte, die Kunden hätten kein Risiko.

Morgen folgen die Plädoyers und die Urteilsverkündung.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Wir suchen zur Aushilfe tüchtige
Fach-Verkäuferinnen
für unsere Abteilungen:
Damen-Konfektion
Kleider- und Seidenstoffe
Modewaren.
Kaufhaus Hansa
E 1, 5—10
Vorzust. vorm. zw. 9—11

Ehrliches **Mädchen** das kochen kann, zum 1. August oder später ges. Goethestraße 6, Tel. Nr. 433 58.

Tücht., selbst. **Mädchen** perfekt in Küche und Haush. sof. gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle.

Stellengesuche

Tüchtige **Geschäftsfrau sucht Filiale** (Lebensmittel) sofort oder spät. 500 Mk. Kaution kann gest. werden. Ang. unt. F D 69 an die Gesch.

Stellengesuche

Alleinsteh. Kaufmann (35 J.), selbst. Arbeiten gewöhnt, sucht evtl. gegen freie Kost und Taschengeld Stelle. Bediene die Schreibmaschine gut und schreibe 120 Silben in Stenographie. Angebote unter E K 118 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkäufe

Haushalt wird aufgelöst und ist billigst zu verkaufen: 1 Schlafzimmer komplett, 1 Küche, 1 Bücherschrank, Zimmeröfen, Ladenregal u. sonstiges Inventar. Unverbindl. Besichtigung. Beilstraße 11, parterre.

Gebr., weißes **Schlaf-Zimmer** mit Röstern, kompl., 180 ℳ, verk. Meisel, E 3, 9

Hand. Harmon. und **Ausziehtisch** mit Polsterstühl. billig abzugeben M. Lauber, F 3, 7

Gute **Nähmaschine** billig abzugeben Seckenheim. Str. Nr. 98, 3 Tr.

Massiv. Speisezim. 1 Gobelin-Gemälde, preiswert zu verkaufen. Ludwigshafen, Seebestr. 9, II.

Wegen Raummangels **Schlafzimmer u. Küche** sehr preisw. zu verkaufen. Näh. M 1, 2a, Hof.

Wegen Wegzugs zu verkaufen: 1 kompl. Küche, weiß, 1 kompl. Bett, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 Wäscheschrank, diverse Lampen, 1 Speise- und Kaffee-Service, 1 Sessel, blau, 1 Ständerlampe usw. Dürerstr. Nr. 4. Nur vormittags.

SCHREIB Maschinen BÜRO Bedarf Möbel nur von **JOS. ARZT** N 3, 7 Ruf 22435

Fahrräder! Gut. Peters Herrenräder gemufft, mit Straßenrennräder u. Halbrenn... sehr billig.
Haenel Express Triumph
Markenfahrrad
L. Wieland Werftstraße 29.

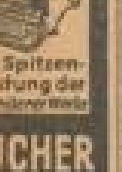
Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft zu Höchstpreisen Meisel, E 3, 9 Fernspr. 225 17.

Chaiselongue zu kauf. gesucht. Ang. u. E N 78 an die Geschäftsst.

1- oder 2türiger **Schrank** gebr., zu kauf. ges. Ang. u. E P Nr. 75 an Gesch.

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA



Die Spitzenleistung der Wanderer-Werke
BUCHER L 1, 2 RUF 24221 MANNHEIM

Zigarren-Geschäft ca. 20 J. best., sofort zu verk. Ang. u. E S 79 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchte **Fahrräder** und neue sehr billig und gut **Breitestraße** J 1, 7, HÖHNEN

Gartenschirm neu, billig zu verkaufen. C 1, 21/23, 1 Tr.

Reiseverkauf! Brillantcollier u. Damenring zu verk. Adresse in der Geschäftsstelle.

Schrecklich diese alten Dielen
Scheuern, Schrubben das bringt Schwielen
Jede Hausfrau schätzt darum:
Bölinger-Linoleum.
Bölinger Seckenheimer str. 48
Tapeten - Linoleum - Stragula

Mietgesuche

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör zum 1. 10. gesucht. Angebote mit Preis unter E R 77 an die Geschäftsst.

Sep. Raum f. Werkstatt od. Büro ges. Angeb. u. F W 82 an die Geschst.

3 bis 4 Zimmer Küche, Bad, auch Veranda, von 1a Mieter, z. 1. 9. oder 1. 10. gesucht.

2 berufstätige Frau sucht **2 Zimmer und Küche**

Gut möbl. Zimmer von berufstätig. Dame, Zentrum, möbl. m. Kochgel. zu miet. gesucht. Zuschr. u. Preis unt. F A 86 an die Gesch.

2 schöne Zimmer mit Küche und Bad gegen **1 Zimmer und Küche** zu tauschen gesucht. Ang. unt. F C 88 an die Geschäftsstelle.

Möbl. einf. Zimmer sep. Eing., von Herrn sofort zu mieten gesucht. Zuschr. u. E K Nr. 70 an die Gesch.

Gut möbl. Zim. von geb. Dame, Nähe Wasserturm gesucht. Angebote unt. E L 71 an die Geschäftsst. dies. Blattes.

Akademiker sucht sof. ungest. **Wohn- und Schlafzimmer** in best. Hause. Ang. u. E M 72 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer mit Tel., ev. m. Pens., ges. Ang. unt. D R 59 an d. Gesch.

Vermietungen

2-Zimmer-Neubau-Wohnungen
in herrlicher Lage von Käfertal mit Bad, Ofenheizung, Balkon u. Zubehör zum 1. August 1935 zu verm. Mündl. Auskunft erteilt: Arch. Johner, Mannheim, L 8, 5, Telefon 288 11. Schriftliche Auskunft: Gewobag, Frankfurt a. Main, Bürgerstraße 9/11

OSTSTADT
Große helle Lagerräume u. Garage mit od. ohne Wohnung zum 1. 10. zu verm. Zu besichtigen v. 10—12 und v. 3—5 Uhr. Näh.: Sömann, Mühldorfer Straße 3.

Sehr helle, geräumige **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** (Etagenheizg.) sowie Balkon, mit Diele, Schrankzimmer nebst Bad sowie Mansarde in Schloßnähe zu vermieten. Näh.: Steiner, Hebelstraße 9, Fernspr. 318 11.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde zu vermieten. G 5, 9, 2 Treppen.

Sof. vermietbar! 1. Part. gelegen. Lager, trocken. 2. Etagenräume, geeign. f. Fabrik, Werkst. u. Lagerzwecke. 3. größere Kellereien, 2 Etagen, geeign. f. Kellereibetrieb od. Weingroßhandlung. Käfertalerstr. 162 Tel. Nr. 529 34.

3-Zim.-Wohng. 2 Tr., zu 58 ℳ, z. 1. 8. zu verm. S 6, 13, 1 Tr. r.

D 6, 7/8, 2 Tr., **gr. helles Zim.** und Küche, an ruhige Miet. z. 1. 8. zu verm. Näheres Hausmeister.

Schöne, herrsch. **gr. 5-Zim.-Wohng.** 2 u. 3 Tr., Gl.-Warmwasserh. u. Zubeh., zu verm. Neubau. Zu erfr. Büro Gehner, Weidstr. 2 (Ecke Max-Röttcherstr.) 501 bei Neckarstadt.

Schöne, sonnige u. geräumige **4-Zim.-Wohng.** m. gr. Bodenr., evtl. m. Mans. 4. St., sof. od. spät. zu verm. Anzus. 1—3 od. nach 7 Uhr. Mittelstraße 22, 2. St. lks.

3- bzw. 4-Zim.-Wohnung part., Rupprechtstraße 60, zum 1. 10. zu verm. **Tel. 204 11.**

3-Zimmer-Wohnung Ostendstraße 36, 65 Mk., zu vermieten. Näh. b. Endres, 3. Stock.

1 Zimmer und Küche Gärtnerstr., Neuerb., zum 15. 8. zum Preise von 14.50 monatl. zu vermieten. Hausverwalt. Rich. Karmann, N 5 Nr. 7.

Am Wasserturm: Möbl. Zimmer zu verm. R 7, 39, Zentralh. Näh. S 6 Nr. 15, Zigarrengesch.

Oststadt! In gut., ruhiger Hausb. schönes **Komfortzimmer** an berufst. sol. Herrn od. Dame zu verm. Angeb. unt. E V 81 an die Gesch.

Heiraten

Fräulein, 30 J., kath., aus guter Famil., m. Möbel und Aussteuer, wünscht d. Bekanntsch. ein. besseren Handwerk. od. mittl. Beamten zwecks späterer **Heirat!**

Zuschr. u. E U Nr. 80 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann (25 J.), mit Geschäft, sucht anständ. Mädch. auch mit Kind, zwecks späterer **Heirat**. Bildzuschr. u. F B 87 an die Gesch.

4/20 Opel-Cabr. Motor in erstklassig. Zustand, zu verkauf. Anzusehen ab 18 Uhr. Näh. Sandhofer Garage J 6.

Vermischtes

Wir **längen** und **weiten** Ihre Schuhe **Schuh-Expreß** H 2, 1, Schwetz. Str. 84, 134, Telefon 408 89

Neues Sauerkraut Neue Matjesheringe eingetroffen, auf Wunsch filiert, täglich frische allerbeste **Tafelbutter** **J. Knab** Qu 1, 14, Tel. 407 89

Wir übernehmen **Maler- und Tüncherarbeiten** Ruf 524 88 Unverb. Kostenvoranschlag Kaltenbach & Eigenmann Waldhofstraße 127

Automarkt

DKW SCHWEBEKLASSE
Schweben, nicht fahren — ohne Schlingern auf der schlechtesten Straße, ohne Kippneigung in den engsten Kurven — einen neuen Maßstab für Fahrsicherheit und Bequemlichkeit, für Zweckmäßigkeit der Form, für Platzfülle und vereinfachte Konstruktion
Eine Probefahrt ist überzeugend!
Den **DKW**, das merke Dir, kauft man in **MANNHEIM** in **O 4**.
Aufmerks. Bedienung, gepfl. Kundendienst! Konkurrenzl. Ratenzahlungsbedingungen!
Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H. — Zentrale Hafengarage Jungbuschstraße 40 (a. Verbindungskanal)
Ständige Ausstellung: O 4, 1 (Kunststr.)

Die neue **Hanomag** Kabrio-Limousine **RM 2600.—** ist eingetroffen. Hanomag-General-Vertr. **Fels & Flachs** Schwetzinger Str. 98, Tel. 439 66

HANOMAG General-Vertr. Die neue **Hanomag** Cabriolet-Limousine ist da! **Preis 2600.—** **Fritz Held** Mannheim, T 7, 24-25, Telephon 313 47

4/16 PS Opel-Lim. gut bereift, gut. Zustand, preiswert zu verk. Anzus. 1—3 od. nach 7 Uhr. Mittelstraße 22, 2. St. lks.

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige in der NMZ

Markenteppiche Anker 2×3 m Delhi 92 Mk. Extra Velvet 118 Mk. Siwah 163 Mk. Turan 199 Mk. Bett-Umrandungen 67 cm Delhi Qualität kompl. 69.10 Mk. **M. & H. Schüreck** F 2, 9

General-Vertrieb: **W. Müller jun.** U 4, 25 Tel. 246 36 und 216 12

Immobilien

Geschäfts- und Wohnhaus Eckhaus, gute Lage Neckarstadt, zu verkf. Preis ℳ 30 000.—, Anzahl. ℳ 15 000.— Paul Schmidt Immobilien Drachenfelsstr. 4 Fernspr. 295 87.

Geldverkehr

Wer leiht jung. Erwerbsfähig. der sich gerne selbständig machen möchte, **2-300 Mark** gegen Möbelsicherheit (Schlafzim.)? Ang. mit Verzinsung, u. E O Nr. 74 an Geschäftsst.

Darlehen zum Bauen, Kaufen von Grundstücken und Ablösung von Hypotheken ... Auskunft durch: **Else Kahofer**, Mannheim, ... **„Kremo"** G. m. b. H., ...

Wichtig für alle Fernsprechteilnehmer!

Die schon früher angekündigte Rufnummernänderung für die bisherigen Fernsprechanschlüsse 290 00 bis 339 99 des Wählerhauptamts Mannheim tritt am 19. Juli in Kraft. Wegen der unvermeidlichen Umschaltearbeiten können diese Anschlüsse in der Nacht vom 18. auf 19. Juli zwischen 21 und 2 Uhr nicht benutzt werden. Die geänderten Rufnummern sind in den neuen Fernsprechbüchern bereits enthalten. Diese werden ab 18. Juli ausgegeben. Wir empfehlen baldige Abholung gegen Rückgabe der alten Bücher.

Nur für die am 18. Juli abgeholten neuen Bücher

können die alten nachträglich, und zwar bis spätestens 20. Juli zurückgegeben werden. Andernfalls werden hierfür 0.39 RM angerechnet werden.

Telegraphenamt Mannheim

Unsere neuen Fernsprechnummern

Abele, Kath. Kohlenhandlung, Dalbergstr. 28	29194
Autovermietung Herm. Bühn T 2, 5	26918
Autovermietung Götz Holzstr. 18	22003
Albrecht, Wilhelm Kaffeerösterei, H 1, 2	26386
Alpenhaus, Eier, Butter, Käse, Inh. O. Godotz, Qu 2, 21	20628
Arnold, Julian Lastzug-Fernverkehr Spedition, Hafenstr. 2	26808
Bad. Hafenverwaltung Güterhallenstr. 12	26851/52
Beibe, G. Konditorei, Kaffee Spez.: Pralinenfabrik Büro D 2, 14	24877
Beerdigungs-Institut T 2, 5	26918
Bender, Gebr., A.-G., Eisfabrik Neckarvorlandstr. 31/33	20224
Bolz-Obermaier Flaschenbierhandlung Bierdepot, B 5, 4	23072
Heinrich Böhm & Sohn G 3, 8	21912
Detektiv-Auskunftei „Hansa" Wörnert, Robert P 1, 3a	27805
Fischer, Edgar Spedition u. Lagerung Luisenring 62	21330
Schürmann, Fritz Versicherungen, L 11, 28	25384
Winkler, Friedrich Spedition, Schiffahrt, Lagerung Autofernstransporte C 8, 20	23351/52
Wohlgemuth, M. Bäckerei F 4, 11	25612
Zickendraht, Otto Büroeinrichtungen Qu 3, 10/11	20180
Ziegler, Elisabeth Wwe. Zigarrengeschäft Parkring 1b	21529
Ziegler, Wilhelm Schreinerei Jungbuschstr. 40	20081

Bürobedarf — in Land und Stadt — kauft gut man stets bei **Zickendraht** Qu 3, 10 — Ruf 201 80

Welch. Herr, Beamter, ... **Mutter** sein? ... Zuschr. unter D L ... an die Geschäftsstelle.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Zahlungserinnerung. Monat Juli 1935.

1. 7.: Gebäudeversicherung 2. Rate.
5. 7.: Lohnsteuer für Juni 1935 bzw. 2. Kalendervierteljahr.
10. 7.: a) Umsatzsteuer für Juni bzw. 2. Kalendervierteljahr;
b) Tilgungsrate auf Ehestandsdarlehen.
15. 7.: Grund- und Gewerbesteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag für 2. Rechnungsvierteljahr 1935.

Nicht rechtzeitige Zahlung hat Aufnahme in die öffentlich aufzulegende Liste der säumigen Steuerzahler sowie Zahlung einer Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages zur Folge. Außerdem wird der Betrag durch Postnachnahme oder Beitreibung auf Kosten des Pflichtigen eingezogen.

Weiter wird auf § 5 Abs. 5 des badischen Gebäudeversicherungsgesetzes aufmerksam gemacht, nach dem die Vergütung für Brandschäden abgelehnt werden kann, falls die Versicherungsbeiträge trotz wiederholter Mahnung ganz oder teilweise länger als sechs Monate rückständig sind.

Finanzamt Mannheim-Stadt und Mannheim-Neckarstadt, Weinheim und Schwetzingen.